Der

Darpatische Landbote

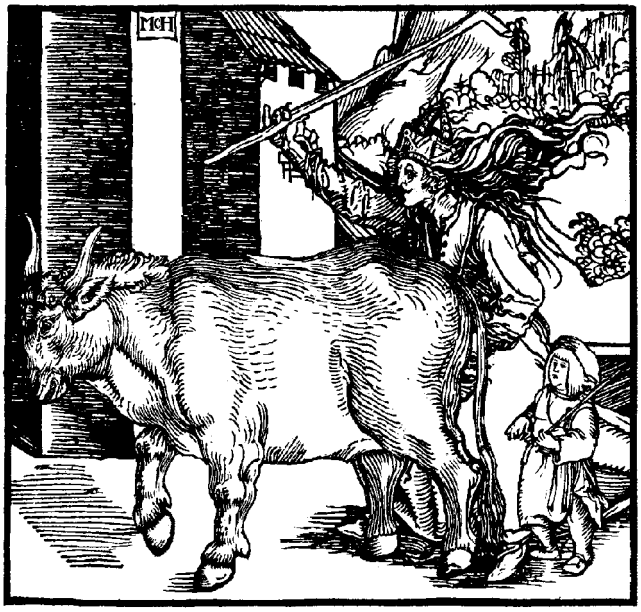
Numero 15
Firun 30 Hal
(Juli 2000)
1. Auflage:
90 Stück
Einzelpreis:
2,50 DM
(≈ 1,28 €)

Die Freie Stimme eines freien Darpatien.

¶ Für Rommilyser Tat und Scham der Fürstin man den Titel nahm /
Beim Pilgern Buße tat sie zeigen, erhielt zum Dank nur Königsfeigen

¶ Daß die Darpaten viel verloren, davor verschließt man gern die Ohren /
Darpatien hat dem Feind getrotzt, doch Gareth stetig uns berotzt

¶ Die Steuer treibt man ein mit Schlägen, unser Geld füllt Garethş Mägen /
Wir gehen bald in Sack und Asche, greift man uns weiter in die Tasche



¶ Dafür, daß er beim Reich geblieben, der Ochs zum Melken wird getrieben /
Es denkt wohl Emers Kaiserhaus, aus trieb'nem Ochs käm Milch heraus!

Zudem: Allerley Wissenswertes: 10. Die Zeit zu messen ... Theil 2 (Kalendarien)

Kein Eilbote?

Liebe Leser und Leserinnen,
werte Autoren,

wieder einmal mußten die Leser Darpatiens und anderer Provinzen auf das Erscheinen des DL lange warten. Aus dem avisierten Termin Anfang Mai (Boron) wurde nun Ende Juli (Firun). Zwar hatte da das deprimierende Regenwetter einen guten Anteil, doch keineswegs Alleinschuld:

Zum ersten hat das Schicksal dieses Jahres weiterhin eine fatale Vorliebe für **Störfälle**. Nicht nur, daß ich mich als System Operator (Administrator) der hiesigen Mailbox mit SPAM/Junk bzw. UBE/UCE und allerlei gräßlichen Entwicklungen auseinandersetzen mußte, nein, auch die lieben Privat-PCs verlangten einer nach dem anderen nach meiner Zuwendung. Daß (wie im Vorwort zum DL14 erwähnt) ein Großteil meiner graphischen Arbeit bei einem Plattenschaden ins Nirwana ging, war da „nur" noch das Sahnehäubchen.

Zum zweiten stellte sich bei mir angesichts der Vorbereitungen zum DL15 allmählich ein gewisser Ärger und Unwille ein. Wieder kamen einige **Artikel** als (überflüssig große!) Textverarbeitungsdokumente, wobei gut die Hälfte durch Transportschäden nicht mehr ladbar war.

Daher ganz deutlich: Schickt bitte nur reine Text-Emails! Eine noch so tolle Schrift oder Formatierung nützt absolut nichts! Für den DL muß ich sowieso neu formatieren! Und wenn schon Textattribute sein müssen, dann markiert sie bitte im E-Mail-Stil: *fett*, /kursiv/ und _unterstrichen_.

Ein zusätzlicher Motivationsfresser war, daß die Majorität der Artikel ohne **Bildmaterial** oder wenigstens hilfreiche Anmerkungen kam. Für mich bedeutet dies die Wahl zwischen einem DL als Textwüste oder tagelanger Grübelei und Arbeit.

Was leider nur wenig bis nichts nutzt: Bilder aus Zeitschriften können wir aus urheberrechtlichen Gründen nicht ohne Weiteres übernehmen, i.d.R. ist es sehr aufwendig, die Genehmigung zu erhalten, und Fotos haben bei unserer Produktionstechnik sowieso meist keinen Sinn. Zudem nützt ein noch so großer Grabbelkarton aus Bildern nichts, wenn ich zum konkreten Text nichts habe. Suchen kann ich jetzt schon tage- und wochenlang ...

Glaubt mir, ich bin um jede noch so kleine Skizze mit Tusche-, Filz- oder dunklem Bleistift dankbar, ich kann auf Wunsch auch vieles „aufputzen" und wenn garnichts mehr gehen sollte, habe ich wenigstens eine Ahnung, was ihr euch vorgestellt habt, und kann nach Passendem suchen bzw. danach zeichnen. Wer völlig unter „Stiftblockade" leidet, sollte wenigstens notieren, wie der Haupthandlungsort und die Hauptfiguren aussehen. Hat der Baron/Edle einen Bart, ist er blond oder dunkel-, lang- oder kurzhaarig, ist er eher rustikal darpatisch oder pompös liebfeldisch? Wie sieht das Wappen aus?

Zur Warnung: Wer nichts schickt, läuft Gefahr, daß sein Artikel irgendwo schmucklos am Rande untergeht oder z.B. sein Baron im Hinblick auf die aventurische Gleichberechtigung einen Rock verpaßt bekommt.

Wie dem auch sei, natürlich haben auch die Con-Vorbereitungen ihren Tribut gefordert. All die liebe Bastelei an den wichtigen Kleinigkeiten läßt Abende und Wochenenden wie im Fluge vorbeihuschen. Ach, hätten die Tage doch 48 Stunden ...

Tja, und nun ist es soweit: Der DL15 ist endlich fertig, in zwei Wochen ist der Darpatische Adels-Convent, und mit etwas Glück kommt auch noch ein Sommer zustande. Ich wünsche es mir und auch Euch!

Eure

Marianne C.

Einsendeschluß für den DL 16:
31. August 2000

Unser Titelbild

ist in Derbheit und Aufbau gängigen (irdischen) Flugblättern des 15./16. Jhrdts. nachempfunden. Die eigene Zeichnung habe ich dabei mit Strukturen und Fragmenten aus verschiedenen Holzschnitten des Petrarca-Meisters (* um 1500, † um/nach 1523) ergänzt. Beachtenswert: Der Garether schlägt die Fürstin mit der Linken (wie erniedrigend!) und „Goldlöckchen" Rohaja eifert Emer im Beruf der Kuhtreiberin nach. ;-) (MCH)

Abonnements-Preise (incl.Porto):
Inland:
1 Ausgabe .....4,00 DM/2,05 €
3 Ausgaben .....11,00 DM/5,63 €
Ausland:
1 Ausgabe .....4,50 DM/2,30 €
.....oder 2.50 US-$
3 Ausgaben .....12,00 DM/6,14 €
.....oder 7,00 US-$

Am liebsten sind uns (kleinwertige) Briefmarken oder (verpacktes) Bares. Banküberweisungen nur ab 10,– DM, geringere Beträge betrachten wir als Spende. Wer dennoch unbedingt die Bank mitverdienen lassen möchte:

Kontonummer: 1 370 825
Kreissparkasse Tübingen
BLZ: 641 500 20

Artikel- und Bild-Beiträge:
Geschichten, Nachrichten, etc. auf Papier bitte in Schreibmaschinenschrift, auf DOS-kompatibler MF 2DD- oder MF 2HD-Diskette als ASCII- bzw. ANSI-Text (.TXT) oder *.RTF-Datei.*

*Bilder bitte als kopierfähige Papiervorlage oder *.GIF, *.IMG, *.JPG, *.TIF bzw. *.ESM-Datei auf Diskette(!).*

*Näheres per Brief (Rückporto!) oder per E-mail (Mailtext beliebig) mit dem Betreff »*INFO:DL-Daten*« an:* marianne_herdt@tue.maus.de

Für den Post- oder Mailweg kann keinerlei Haftung übernommen werden. Alle Nachrichten werden von der Kanzlerin Darpatiens geprüft. Originale bzw. Scan-Vorlagen werden natürlich auf Wunsch zurückgesandt.

Irdische Kontaktadresse:
Marianne C. Herdt & Friederike Stein,
Käsenbachstr. 19, D-72076 Tübingen
Telefon: (0)70 71/55 06 98
E-Mail: friederike_stein@tue.maus.de
oder: marianne_herdt@tue.maus.de
(Nur ANSI- oder ASCII-Texte in (!) E-Mail bis maximal 16 kB Größe pro Mail!)

Gareth fordert Steuer ein

Es fehlen noch einige tausend Taler

Rommilys (CvG): Etwas über ein halbes Jahr ging vorüber, seit die darpatische Delegation auf Cumrath die Regentin um eine Senkung der Kopfsteuer bat und von seiten des Reichserzkanzlers eine herbe Abfuhr erlitt. Nun, nicht ganz Abfuhr, will ich mich sogleich selbst berichtigen: der bisher freiwillig gezahlte Anteil, welcher allein uns erlaubte, die unheilig anmutende Anzahl an Talern pro Kopf zu vermeiden, dieser Anteil wurde uns in der großen Gnade der Regentin (oder soll ich sagen: des Reiches Kanzlers?) erlassen.

Nun sind es also wieder dreizehn Taler, welche Darpatien für jeden steuerpflichtigen Einwohner zu liefern hat. Und diese dreizehn wurden just vor kurzem in einem Schreiben, welches ich – nachdem ich es selber sehen durfte! – nur als „höhnisch" bezeichnen vermag, aus Gareth angemahnt.

Angemahnt, sage ich! Und wie Hohn will es mir erscheinen, daß noch einmal daran erinnert wurde, daß „ja auch andere Provinzen Opfer im Kriege gebracht" hätten. Wer zweifelt daran? Doch wird wohlweislich verschwiegen, daß ja auch anderen Provinzen die Steuer erlassen wurde und noch wird: Von Weiden spreche ich und von Greifenfurt! Welche keine oder geringere Steuer zahlen seit den Kämpfen wider die Orks.

Viel Land hat Darpatien verloren und muß doch, mit all den Flüchtlingen und Kriegsvolk, bald soviele Menschen nähren wie vor dem Krieg. Dies nach der Ausrüstung von Truppen, dies nach Versorgung der Heere, dies, nachdem jeder, der noch Kraft in den Armen besaß, in den Kampf gezogen war. Äcker lagen brach, und die reichen Rinderherden Darpatiens verschwanden in den Mägen der kaiserlichen Armeen. Und doch soll Darpatien die Steuer zahlen wie jedes beliebige andere Land.

Ein Wort der Königin blieb aus. Wie auch anders? So viele Lande sind ihr untertan, wie soll sie wissen, was dort vorgeht, wie, was jedem einzelnen frommt? Es ist des Reichserzkanzlers, des Herrn Hartuwal vom Großen Fluß, Sache, sich derlei Lappalien anzunehmen.

Durch einen Brief aus des Reichskanzlers Amt also wurde gemahnt, die Steuer alsbald zu zahlen. Und Darpatien zahlte. Doch fehlt immer noch ein Erkleckliches der Summe, welche Gareth fordert. Bis zum ersten Phex, einem Praiostag, soll nun das Fehlende geliefert werden. Zu diesem Behufe werde ein garether Beamter nach Darpatien geschickt, und die Pfalzgräfin von Brücksgau hat Order, ihn mit Rat und Tat zu unterstützen.

Doch woher soll Weizenkuchen kommen, wenn auf dem Feld kaum Gerste für Brot wächst? – Allzu viele blieben die volle Steuer schuldig, ich hörte selber von Familien, die den Abschied von Heim und Hof wählten, um dem sicheren Tod zu entrinnen, den ihnen die Steuerforderung auferlegt.

Oh Travia, schütze dieses Land!

Noch während der Druckvorbereitung erreichte uns eine weitere Nachricht zum Thema. Leset hierzu auf der letzten Seite!

Ruhig, darpatischer Ochse!

Was muhst Du, daß man Dir zu viel aufbürde? Auch andere Gebürgsküh' und gar stolze Rosse haben dieser Tage ihre Last zu tragen!

Anderen, sagst Du, leichtere man ihre Last? – Denk nach, wofür! Für Angriffe der Orken nämlich! – Tief verneigen wir uns vor jenen tapferen Kämpfern wider dieses Gezücht, ist es doch offenbar, daß die Schwarzpelze grausamer, gefährlicher und unheiliger sind als Borbarad und seine ganze Armee aus Götterlosen, Untoten und Dämonen!

Du klagst, es scheine, als wisse Gareth nicht, wieviel Land verloren ging? – Doch verlorst nicht bloß Du Deine Weide? Kalt läuft es mir den Rücken hinunter, da ich weiter darüber nachdenke! Ging denn wirklich dem Reiche Land verloren? Oder gehört nicht ... Nein, nein! Kein Wort weiter, denn es kann ja nicht sein!

So trage denn weiter Dein Joch, darpatischer Ochse. Denn die Mächte des Reiches wachen über Dich! Mit harter Hand richten sie, wer der harten Not entgehen will wie einst im Greifenland, wer unrecht sein Haus wider Eindringlinge schützt wie einst in Rommilys, wer, der Schlangengöttin Diener, unrecht seine Macht einsetzen will wider das Heptarchaion wie einst in den Trollzacken – lang wäre die Liste, führte ich sie fort.

Schweig also still, Ochse, und trage Dein Los und bringe das dreizehnzählige Opfer!

Drohungen wider den DL!

– In eigener Sach' der Leserschaft zur Kenntnis –

Zwei Abend vor Drucklegung des DL, welchen Ihr nun in den Händen haltet, kam ein Fremder in die Schreibstube, so ungestüm, daß die Kerzen, die ich schon einige Zeit zuvor entzündet hatte, vom Luftzug verlöschten. So erkannte ich nur vage eine Gestalt in Umhang und mit breitem Hut, solch einem, wie ihn die darpatischen Fuhrleute tragen, schien mir. Freilich sprach er in keinem darpatischen, sondern mit almadanischem Zungenschlag.

Etwas unwohl ward mir, als er unters Gewand griff, doch wo ich schon einen Dolch erwartete, zog er einen Schrieb hervor, denselben, welchen Ihr hier abgedrucket findet. Unter wüsten Drohungen wurde ich angewiesen, ihn fein zu setzen und abzudrucken. – Drucken tue ich ihn hiermit, zusammen mit einem Flugblatte, welches man in letzter Zeit hier und da gefunden hat. Nicht fein, denn vor den Drohungen ist mir nicht bang, sondern grob, wie er es verdient, und groß auf Titel und erste Seit', allen braven Bürgern des Reiches zur Warnung vor derlei Machenschaften!

Noch in der selbigen Nacht unterrichtete ich die Traviansfurter Büttel, doch bisher konnte keiner gefunden werden, auf den der nächtliche Anblick paßte, und es ward auch kein Almadaner bekannt, der in Traviansfurt Gastung genommen hätte.

Wer Hinweise hat, melde sich bitte bei uns oder der Büttelei! (ACK)

Weidener Heermeister erhält fürstlich-darpatisches Gut

Einlösung des Heiratsvertrages

Bröckling (FS/MFR/JMG/RFE/AKO): Zum 1. PRA des neuen Jahres überantwortete die Fürstin Irmegunde v. Rabenmund ä. H. dem Weidener Baron und Heermeister Fenn Weitenberg von Drôlenhorst-Rabenmund m. H. das fürstliche Gut Dragensruh in der Baronie Bröckling. Seine Exzellenz Weitenberg reiste samt Gemahlin hierzu eigens ins Darpatische, wo ihn die Fürstin auf Burg Rabenmund, gleichfalls in der Baronie Bröckling gelegen, empfing.

Der Weidener Baron hatte im Jahre 27 H die Witwe des ehemaligen Barons Rallerfeste, Thyria von Rabenmund m. H., geehelicht. Aufgrund der Wirren und Gefahren der Zeit hatte er das ihm im Heiratsvertrag zugesagte Gut noch nicht in seine Obhut nehmen können.

Der darpatische Cronfeldherr Wolfrat von Rabenmund, auch Burggraf der Burg Rabenmund, zeigte sich hoch erfreut über die Belehnung des weidnischen Heermeisters. Und wenn man weiß, daß sich die beiden Exzellenzen schon mehrere Male zur strategischen Beratung getroffen haben, wird man sich leicht denken können, welchen weiteren, sehr militärisch-praktischen Nutzen diese Belehnung hat.

Auch Answin d. J. v. Rabenmund, Baron zu Bröckling, zeigte sich erfreut über die Entscheidung der Fürstin. Allerdings könnte dies auch diplomatischer Höflichkeit und Familienraison zuzuschreiben gewesen sein.

Offene Einwände äußerte Helmbrecht II., Alt-Baron von Bröckling und Vater der Kanzlerin. Freilich bezogen sie sich weniger auf die Person des Weidener Barons, sondern auf die Versorgung der Burg Rabenmund, der Gut Dragensruh bislang vornehmlich gedient hatte.

Bedenken wegen der Doppellehnsschaft räumte die Landtkanzlerin mit energischem Kopfschütteln sogleich aus. Hauptlehnsherrin des Barons zu Ingerimms Steg sei und bleibe die Weidener Herzogin, deren Wort habe der Baron zuallererst zu folgen. Ein ernster Widerstreit könne daraus nicht erwachsen, gehöre man doch zu *einem* Reich, fest im Glauben an die Heiligen Zwölfe.

Die Ritterin Niadine von Königseul wird das Gut vorerst weiter verwalten. Es wird gemunkelt, daß Erträge vorrangig der 'Pflege der freundschaftlichen Beziehung zu Weiden' zugute kommen sollen. In diesem Zusammenhange ist interessant, daß Thyria v. Drôlenhorst-Rabenmund künftig als ständige Gesandte Darpatiens am Hofe Herzogin Walpurgas wirken soll.

Hoher Besuch zu Knoppsperg

Fürstlicher Groß-Seneschall inspiziert fürstliche Güter

Knoppsperg (NKA): Einmal wieder nach einigen Monden bereitet sich Knoppsperg auf hohen Besuch vor. Vor ein paar Tagen war's, als der fürstliche Herold in der fürstlichen Vogtei eintraf und Vogt Taradir von Bügenhobel die Kunde brachte: Ein Sonderturnus des Groß Seneschalls stehe an.

Am Antlitz des Vogts ließ sich nicht erkennen, ob er erschreckt oder erfreut war, hatte doch in letzter Zeit die Verwaltung in den Händen seiner Untergebenen gelegen. Die schweren Verletzungen aus der Dämonenschlacht ließen keine Amtsgeschäfte zu. Seit seiner Genesung brachte der Vogt aber sehr viel Zeit am Schreibtisch zu.

Jedenfalls ordnete er mit ruhiger Stimme die Vorbereitung der Quartiere für den hohen Besuch, als da wären der Groß-Seneschall Helmbrecht II. von Rabenmund selbst, der Kämmerer Darpatiens Urius von Binsbökkel-Nierenfeld sowie der fürstliche Hofherold Nortgram und der fürstliche Wappenmeister Gerion, an.

Wundern muß man sich freilich über seine Anweisungen bezüglich der Menüauswahl: Zur Vorspeis' nur eine Brüh' vom Darpatbullen mit Kastenbrot und zum Hauptgang süßen, knusprigen Bullenbraten mit kleinen Peraine-Äpfeln! Wo bei so hohem Besuch eigentlich doch noch ein paar Gänge mehr vonnöten wären.

Nun ja, der Vogt machte Andeutungen über die schlechte monetäre Situation der Vogtei, welche keine üppigen Menüs zulasse, und die Flüchtlingssituation bringe auch nicht mehr Taler in die Kasse, eher weniger. Zwar helfe die zusätzliche Arbeitskraft der neu ansässigen Flüchtlinge aus dem Altzollschen und Tobrien, doch die große Anzahl von Verletzten und Veteranen aus dem Krieg mit dem zwölfmal Verfluchten koste Geld; und diesen Umstand gelte es dem Groß-Seneschall vor Augen zu führen, und sei es mit einem kargen – aber nichtsdestotrotz typisch darpatischen – Mahl.

Soweit ich unseren Vogt verstanden habe, gehe er jedenfalls guten Gewissens in den Sonderturnus: Die Kasse sei zwar so gut wie leer, die Bücher stimmten jedoch; da solle man sich nur keine Sorgen machen.

Als dann der Zug der Edlen des fürstlichen Hofes eintraf und sich mit dem Vogt zur Prüfung zurückzog, wurde doch auch die Hoffnung gehegt, daß dem vom Krieg arg gebeutelten Fürstensitz der ein' oder andere Taler zugesprochen würde.

Zu den Ergebnissen des Turnus mehr in der nächsten Ausgabe.

Weiter Zwist zwischen Grassing und Zwerch

Grassing (PGE): Eigentlich sollte mit der Bemannung der Zollburg im Flußbett des Dergel ein neues Kapitel in den bislang äußerst gespannten Beziehungen zwischen Grassing und Zwerch beginnen.

Vor 14 Jahren fing alles an. Damals übernahm Baron Keven von Grassing die Amtsgeschäfte vom gräflichen Vogt Ritter Rimhold von Birkenbruch. Den Geschäftsbüchern glaubte der neue Baron entnehmen zu können, daß das Barvermögen der Baronie um 172 Dukaten hätte größer sein müssen als es tatsächlich war. Mit diesem Vorwurf konfrontiert, verließ der Ritter ohne weiteren Kommentar sein altes Domizil. Das Verhalten seines Vorgängers wertete Baron Keven als Schuldeingeständnis. Rimhold von Birkenbruch hingegen macht keinen Hehl aus seiner Empörung über diesen „ungeheuerlichen Vorwurf, der einer Antwort nicht würdig“ gewesen sei. Als der Grassinger dann auch Landgräfin Ragnar die Rote hinzuzuziehen versuchte, waren die Beziehungen zwischen Baron Keven und Ritter Rimhold, der inzwischen zum Landvogt der Baronie Zwerch ernannt worden war, auf dem Tiefpunkt.

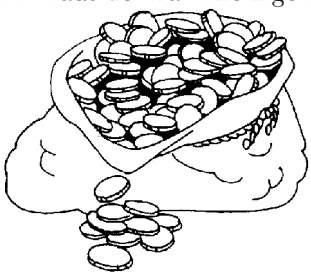
Das seitdem herrschende eisige Schweigen wurde erst durch die Initiative der Edlen von Felsenquell, Thahira von Birkenbruch, einer Nichte des Ritters, gebrochen, als sie vorschlug, die Zollburg gemeinsam zu bemannen. Nach zähen Verhandlungen zwischen Baron Keven und der Edlen Thahira kam schließlich ein Vertrag zustande, der beide Seiten ihr Gesicht wahren ließ. Der Grundstein war gelegt. Doch dann kam der unbedachte Kommentar von Kevens Bruder Darven, der in Zwerch zu großer Empörung führte. Wie das Entschuldigungsschreiben des Barons aufgenommen wurde, ist bislang nicht bekannt.

Manufaktur gegründet

Rommilys (RFE/FS): In Anwesenheit einiger städtischer Honoratioren wurde dieser Tage in Rommilys die Gründung einer Tuchmanufaktur verkündet. Haupteigner ist Baron Redenhardt von Berlînghan-Oppstein, aus dessen Familie auch die Direktorin der Manufaktur stammt. Gerüchte, daß der tobrische Baron und Gesandte Darian von Ulmenburg ebenfalls Anteileigner sei, wurden weder dementiert noch bestätigt.

Während die Kirche des Ingerimm recht deutlich ihre Ablehnung gegen die Manufaktur kundtat, betrachtet man im Haus der Barmherzigen die Angelegenheit mit gemischten Gefühlen. Einerseits begrüßt man die Erwerbsmöglichkeit, die sich hiermit Flüchtlingen bietet, andererseits wird befürchtet, daß gerade diese leicht ausgenutzt werden könnten.

Sollte Seine Hochgeboren Darian tatsächlich Anteile an der Manufaktur haben, steht zu erwarten, daß der Gesandte sich vor allem der Tobrier eher väterlich annehmen wird.



Fusion in Friedwang

Bergbaucompagnie gegründet

Friedwang (CNN//ESA): Wie bekannt wurde, eröffnet das Bankhaus Ulmenburg in Friedwang eine Niederlassung. Auf Nachfragen beim Baron von Friedwang erklärte dieser, daß man in den Bergen seiner Baronie auf Alaunschiefer gestoßen sei. Aus diesem läßt sich Alaunsalz gewinnen, welches zum Gerben von Fellen benötigt wird.

An der neu gegründeten Bergbau-Compagnie sind der Baron und das Bankhaus von Ulmenburg jeweils zur Hälfte beteiligt. Eigentümer dieser Bank ist Baron Darian von Ulmenburg, tobrischer Gesandter am Fürstlichen Hof zu Rommilys.

Fürstlicher Hof dementiert „Rabenfonds“

Rommilys/Friedwang (CNN): Hinter vorgehaltener Hand wird schon lange von ihm gemunkelt: dem sogenannten „Rabenfonds“ Answin von Rabenmunds. Wie es heißt, habe der Thronräuber unmittelbar nach seiner Krönung begonnen, einen Teil des Reichsschatzes nach Rommilys zu transferieren, wo dieser noch heute in den Gewölben des Fürstlichen Palasts lagern soll. Seitdem diene er unter anderem zur Bestechung darpatischer und auswärtiger Persönlichkeiten, dem Unterhalt der „Goldenen Raben“ und zur Bezahlung der FDEA-Spitzel.

„Die Darpaten haben doch damals geklaut wie die Raben“, soll sich unlängst ein Garether Höfling im privaten Gespräch erinnert haben. „Während der gesamten Answinherrschaft sind immer wieder Wägen gen Osten aufgebrochen – alle bei Nacht, verpetschiert und unter strengster Bewachung.“

„Alles Blödsinn“, widersprach nun S. Ex. Urius von Binsböckel, seines Zeichens Fürstlicher Kämmerer, gegenüber dem Landboten. „Erst verweigert man uns zu Cumrath einen echten Steuernachlaß, und nun kursieren solche Ammenmärchen. Das ist doch kein Zufall. Ich gebe mein Ehrenwort, daß alle entsprechenden Behauptungen falsch sind. Zumindest kann ich mich nicht daran erinnern, daß ein solcher Schatz in Gegenwart Ihrer Fürstlichen Durchlaucht jemals erwähnt worden ist.“

Anlaß für die jüngsten Gerüchte war der ungewöhnlich rasche Wieder-Aufschwung der Baronie Friedwang (der DL 14 berichtete). Dies gab zu Vermutungen Anlaß, daß „Rabengeld“ vom Hof an den friedwanger Baron geflossen sein könnte – sei es, um einen Keil in die Reihen des schwarzsichler Adels zu treiben, sei es als Salär für eine Mitarbeit Alrik Tsalinds in der FDEA.

Seine Hochgeboren dementierte prompt: „Darpatien hat zur Zeit wahrlich andere Sorgen. Warum sollte Ihre Fürstliche Durchlaucht Geld für solche Kinkerlitzchen ausgeben?“ Bestätigt wurde vom Baron lediglich ein Kredit des Rommilyser Kaufmanns Stannizzo di Toro – wie es heißt, auf fürstliche Vermittlung und zu „außerordentlich günstigen Konditionen.“

Aufruhr und Krawalle in Gallys

Gallys (SvV): Am dritten Efferd kam es auf dem Markt zu Gallys zu unschönen und zutiefst verurteilenswerten Tumulten und Krawallen, die (so unglaublich das klingen mag) von einem Laienprediger der Rahja namens Rahjadan von Osival ausgelöst wurden! Der Zwischenfall entwickelte sich laut Gerüchten wie folgt:

Der inzwischen gesuchte Laienprediger wollte bei einem Handelsmann ein Krüglein Branntwein erstehen, und ob dem durch Frontlage und Steuer hohen Preises erhob sich ein Disput, den der Händler nur aus Respekt vor der Herrin Rahja nicht mit den Fäusten austragen wollte.

Mitten in diesen Streit platzte eine der Frauen, die gleichsam Phex wie Rahja dienen, und frug den Prediger um Rat: „Seht her", sagte sie, „Ich diene der Rahja auf meine Weise und verlange nur das, was ich zum Leben brauche, und nun kommen die Zöllner des Barons und wollen, daß ich davon zu dem Zehnten und den Steuern noch mehr Abgaben zahle ... – Kann das der Wille der Götter sein?" – „Zweifle nicht daran", lautete die Antwort, es hatte sich nun schon eine große Menschenmenge zusammengefunden, „denn es ist so: Gebt Rahja, was Rahjas ist, und dem kleinen Rauleken, wat dem kleinen Rauleken sein Eigen is'!" Etliche ob dieser Verhöhnung ihres ehrenwerten Barons erzürnte Gardisten wollten nun den Spötter verhaften, und so kam es, daß die Antwort auf die Frage „Und wat is' dat?" offenbar recht handfest gegeben wurde.

In der folgenden Rauferei wurden mehr als drei Dutzend Personen leicht verletzt, Götterlob kam keiner zu ernsthaftem Schaden; die Büttel verhafteten ein halbes Dutzend der ärgsten Schläger, doch den Anstifter bekam man nicht zu fassen.

Für Hinweise auf den Aufenthalt von Rahjadan von Osival ist eine Belohnung von 5 Silberstücken ausgesetzt.

Berchweiler in Wahrheit Rohalingen?

Berchweiler (CNN): Im Berchweiler Hesindetempel ist unlängst ein Dokument aufgetaucht, wonach der Ansiedlung der Status eines »Freien Reichsdorfs« zustehen soll.

Das abgelegene Bergdorf im Osten der Baronie wurde zu Beginn der Priesterkaiserzeit von flüchtigen Magiern, Hexen und Rondragläubigen gegründet. Später soll Rohal der Weise den ungewöhnlichen Ort in den Stand der Reichsunmittelbarkeit gesetzt haben, weswegen ihm die dankbaren Berchweiler den Namen des Reichsbehüters gaben.

»Es gibt keinen Zweifel, bei dem in dem Pergament erwähnten 'Freien Reichsdorf Rohalingen' handelt es sich um das heutige Berchweiler«, so Seine Gnaden Ronderian Zabelstein vom Berchweiler Tempel der Schlange. Zur Begründung führt der Geweihte an, daß bis heute der nahegelegene Steinbruch in Reichsbesitz und auf dem Dorfwappen eine sogenannte Rohalskappe zu sehen sei.

Aldewin Siebenheller, traditionell auf Eigenständigkeit bedachter Vogt des Dorfes und aller umliegenden Höfe, erhebt daher Anspruch auf den Titel eines „Reichsschultheissen" und stellte darüber hinaus alle Zahlungen an Baron Alrik von Friedwang ein.

Der Tod eines Verräters

FDEA bestätigt Ableben Gernots von Friedwang

Baronie Friedwang (UEI): Im letzten Götterlauf machten Gerüchte die Runde, wonach es sich bei dem auf den Efferdstränen erschlagenen Erzverräter Gernot von Friedwang (der DL 7 berichtete; s.a. DL 9) gar nicht um den ehemaligen Baron von Friedwang, sondern um einen „Quitslinga", sprich einen Dämonen in dessen Gestalt gehandelt habe.

Die FDEA bestätigte dies nun und gab darüber hinaus folgende Informationen frei: Demnach kam der echte Gernot im Boron 29 Hal bei der Erstürmung des Jagdschlosses Loskarnossa durch Büttel des Schwarzsichler Bundes ums Leben – „endgültig", wie es heißt. Von dort aus soll der Borbaradianer nichts geringeres als die vollständige Verwüstung Friedwangs und der benachbarten Baronien mittels eines unheiligen Artefakts geplant haben. Besagtes Artefakt, der sogenannte „Gorische" oder „Berchweiler Hexenknoten", wurde durch den *Orden von Greif und Bär* sichergestellt.

Ad absurdum geführt ist nunmehr die Behauptung eines Schneißer Waldbauern, der Gernot eine Woche nach dem Scharmützel im Schratenwald gesehen haben möchte. Dort sollen Mitglieder des Trutzbundes den Dämonenanbeter erst in einen Firunshirsch verwandelt haben und dieser dann durch „an schwarzn Ködda, a riesa Viech mit Ouchen so wie glühenda Kohla" angegriffen worden sein. Die Elfe Jirka von Gallys habe das schwer verwundete Tier mittels Magie geheilt

Solch wirres Bauerngeschwätz mag als Beleg dafür dienen, welch seltsame Blüten – nicht nur im Bezug auf eine Reichsunmittelbarkeit – die schwarzsichler Phantasie mitunter treibt.

Geschütze feierlich übergeben

Schwarzsichler erbeuteten Waffen des Feindes

Gallys (CNN): Zur Firunstadt Gallys, dem Sitz des Fürstlichen Oberkommandos, wurden durch Alrik Tsalind von Friedwang, seines Zeichens Truchseß des Sichelbundes, der Generalzeugmeisterin Hauptfrau Tiroxa, Tochter der Trimi, mehrere erbeutete Geschütze übergeben.

Die drei mittelschweren Rotzen waren den Eidgenossen zu Friedwang beim Sturm auf das von Borbaradianern besetzte Schloß Loskarnossa in die Hände gefallen.

Groß war die Freude in der Zeugmeisterei, erkannte man die Waffen doch als den *Fauchenden Famerlor*, die *Übellaunige Yppolitta* und den *Mürrischen Merwan*, darpatische Bombarden bester Qualität, welche den Unsrigen in der Schlacht von Altzoll abhanden gekommen sind.

Wie es heißt, sollen die Schwarzsichler im Gegenzug Munition für drei weitere leichte Rotzen erhalten, die ebenfalls zu Loskarnossa erbeutet wurden.

Galotta wird frech!

Über die Unverschämtheit des selbsternannten Dämonenkaisers

Mistelhausen (JMG): Am Rande des Tunieres, das da ausgetragen wurde zu Hochzecken um die Hand Ihrer Hochgeboren Baronin Dÿthlind von Bregelsaum, erreichte uns auch erschreckende Kunde von den Machenschaften des Feindes im Sichelland. Der FDEA nahestehende Kreise gaben uns folgenden Bericht des hochachtbaren Ritters Welfor, Jagdmeister der Baronin zu Mistelhausen (Auszug):

„... Und da Herr PRAios schon den frühen Morgen mit einer fast unerträglichen Hitze segnete, die sich erst gegen Mittag in ein Gewitter verwandeln sollte, bevorzugten es die allermeisten, doch auf das geplante Jagdvergnügen zu verzichten.

Zum großen Ärger Ihrer Hochgeboren, welche ja schon seit Beginn des Tunieres nicht bester Laune schien, blieben ihr lediglich der junge Raul v. Baerenfarn, Baron zu Gallys, und die liebreizende Zwercherin Thahira di Mindros von Birkenbruch samt ihrer „Miezekatze“ (in Wahrheit eine gut dressierte Raubkatze aus südlicheren Gefilden) als Jagdbegleitung übrig. Und weil ihr der Edle Thyran gerade im Weg stand, befahl ihm Ihre Hochgeboren, er möge doch bitte die Jagd begleiten. (...)

Auf die weiteren Einzelheiten der Jagd will ich jetzt nicht weiter eingehen. Man kann sich ja denken, wie ungünstig das Jagen bei schwüler Hitze ist (...)

(An dieser Stelle nun berichtete der Ritter von einer recht ungewöhnlichen Hirschjagd, die schließlich mit folgender unsäglichen Begegnung endete – DL)

(...) Ein Mensch mit verlebtem, faltigem Gesicht und tiefen Augensäcken, die er unter einer dicken Schicht grellbunter Schminke zu maskieren versuchte, erschien. Gekleidet war er in einer rot-schwarzen Parodie der kaiserlichen Heroldstracht und trug auf dem Stab die Fratze eines mumifizierten Kinderkopfes, an dessen Haaren eine Unzahl kleiner Glöckchen befestigt war.

„Ein Dämon!“ rief der Baron von Gallys.

„Immer gleich die großen Worte. Sehe ich – Torxes von Freigeist – etwa aus wie einer jener Sorte?

Aber, aber! Nein. – Nur ein simpler Herold steht vor Euch hier
und bevor ich lange Worte verlier,
lasset Eure Waffen ruhen
und höret meine Botschaft nun!“

Wir waren so überrascht, daß wir nicht wußten, was tun, und schon zückte dieser Unglücksbote eine Pergamentrolle und verlas allerlei Unverschämtheiten:

„Im Namen Seiner Kaiserlichen Magnifizienz Galotta-Fran I. Kaiser des Neuen Reiches und Bote der Lohe sei verkündet: Ritter Erdwulf von Finsterberg sei ab dem heutigen Tage mit der Waldgrafschaft Goblinwacht belehnt in ihren Grenzen vom Jahre 829 vor Galotta.

Es seien aufgerufen die Barone, Baroninnen, Baronie-Tutoren und sonstiges Baron-Gefimsel von Mistelhausen, Friedwang, Oppstein, Rosenbusch (und weil er gerade da ist, von Gallys) am 13. Tage des Monats des Blakharaz am Grolmenstein ihrem neuen Lehnsherren Gefolgschaft und den Lehnseid zu leisten, wollen sie nicht binnen Tages und Stundenfrist in Proskription und Reichsacht fallen.“

Entrüstung machte sich unter uns breit. Die Baronin schnaubte vor Wut, der hochgeborene Raul von Baernfarn zog blank und war nahe daran, sich auf den finsteren Gesellen zu stürzem, der sich da Torxes nannte, und selbst die „Katze“ der Zwercherin fletschte die Zähne, als habe sie jedes Wort der Botschaft verstanden.

Torxes aber ließ sich nicht lang bitten, und mit einem unmenschlichen Gelächter zerfiel er in tausend Fliegen, die mit einem Male auf und davon flogen!

„Wie kann nur!“ empörte sich Ihre Hochgeboren. „Der Finsterberger, dieses Wildschwein! Ein Beweis mehr!“

Erst vor wenigen Monden hatte das Hohe Reichsgericht in Gareth höchstselbst über den Raubritter Erdwulf die Reichsacht verhängt, wegen des Verdachts auf Paktiererei mit dem Feind.“

Bei weiteren Nachforschungen durch unseren Korrespondenten in Mistelhausen wurde diesem bedeutet, die Angelegenheit sei von der FDEA zum Crongeheimnis erhoben worden. Auch seitens der Baronin konnte keins der Gerüchte bestätigt werden, wonach man kurz danach die auf Burg Mistelstein zurückgelassenen Gardisten niedergemetzelt vorgefunden hätte. Auch von einem Diebstahl der auf eben jener Burg gehüteten Insignien der alten Waldgrafen ist die Rede, doch auch solches wurde nicht bestätigt.

Unnötig zu sagen, daß der Adel der Schwarzen Sichel dem Finsterberger keinen Lehenseid leistete. Stattdessen erklärte die Baronin von Mistelhausen in ihrer Eigenschaft als Marschallin des Trutzbundes der Schwarzen Sichel zu Ehren von Greif und Bär, daß die Ritter des Bundes nicht eher ruhen werden, bis der Erdwulf von Finsterberg „zu den Niederhöllen gefahren“ sei.

Mittlerweile heißt es aus gut informierten Kreisen, man könne nicht sicher sein, daß der unter Reichsacht stehende Herr von Finsterberg von seiner „Belehnung“ durch Galotta gewußt hat. Wohl bestehe „nach wie vor und mehr denn je Verdacht auf Paktierei mit dem Schwarzen Feind“, aber handfeste Beweise scheinen nach wir vor auszubleiben.

Die Reichsacht über den „Ritter“ bleibt weiterhin bestehen, bis der Herr von Finsterberg sein Verhalten vor den Gerichten rechtfertigt.

Ritterin Celissa von Oppstein zur Edlen von Hirschau ernannt

Wurde ehemaliger Vogt von Wolkenried Opfer einer Intrige?

Wolkenried (CST/RFE): Eine besondere Ehrung für ihre glanzvollen Taten bei der Verteidigung und Rückeroberung des borbaradianisch besetzten Teils der Vogtei Wolkenried im vergangenen Götterlauf durfte im Nachhinein die Ritterin **Celissa von Oppstein** durch Seine Hochgeboren Landvogt Roderich von Rabenmund (m. H.) zu Wolkenried erfahren: sie wurde zur Edlen von Hirschau ernannt. Verbunden mit dem Titel sind die Ländereien von drei Bauernhöfen, die unten in der Baernfarnebene ungefähr die Größe eines Gutes einnehmen würden.

Hierbei muß man erwähnen, daß es sich bei dem Ort um ein direkt an der Grenze zu Tobrien (heute leider „Schwarze Lande“) gelegenes Dorf handelt, das trotz vorheriger Besetzung durch die „dunklen Horden“ immer noch ein von Peraine gesegnetes Fleckchen Erde ist.

In seiner Laudatio dankte der Vogt – auch im Namen der Fürstin und der Familie Rabenmund – für den unermüdlichen Einsatz der Geadelten im Kampfe gegen die bösen Mächte und ihre Horden innerhalb der Vogtei, und daß es somit nur recht und billig sei, eine solch treue und heldenhafte Gefolgsfrau in den Stande einer Edlen zu erheben. Mit dem erworbenen Titel sei aber nicht nur Ehre verbunden, sondern auch sehr viel Verantwortung. Dringlichste Aufgabe sei, Hirschau zu einem Bollwerk wider den Feind zu machen, die Wunden der Besetzung verschwinden und das Dorf wieder erblühen zu lassen.

Die Geehrte antwortete mit einer Treueerklärung zu Land, Fürstin und Vogt, und verwies auf die seit Zeiten ungebrochene Freundschaft und Loyalität der Familie Oppstein gegenüber der Familie Rabenmund.

Zudem kündigte sie gleich umfassende Maßnahmen an, mit denen sie sich des in sie gesetzten Vertrauens als würdig erweisen und die ihr gestellten Aufgaben angehen wolle.

Einen etwas schalen und fragwürdigen Beigeschmack hat die Ernennung der Oppsteinerin allerdings schon, insofern bei der ansässigen Bevölkerung zu erfahren war, daß die Geadelte sich in keiner Weise weiter hervorgetan habe als andere heldenhafte Kämpfer auch. Zudem geht seit kurzem in Rommilys das Gerücht um, daß der ehemalige Vogt von Wolkenried, Bollkin von Waldenböckel, Opfer einer Oppstein-Rabenmundschen Machenschaft geworden sein könnte.

Waldenböckel, als unbeugsamer Kämpfer und Verteidiger der schwarzsichler Lande vor den Horden des Bethaniers bekannt, war schon im Vorfeld einmal durch haltlose Vorwürfe, Kontakte zum friedwanger Verräter Gernot v. Friedwang-Glimmerdieck zu haben, stark unter Druck geraten. Dies drang auch an die Öffentlichkeit (siehe DL 13), wurde jedoch wohl nach dem unglücklichen Tode des Vogtes nicht mehr korrigiert. Es scheint, daß hier eine gezielt angelegte Kampagne gegen den Vogt stattgefunden haben muß.

Nachdem der erste Fallstrick somit glücklich übersprungen war, stolperte er wohl über den unmittelbar danach ausgelegten zweiten: Es heißt, daß der Vogt einen nicht ganz lauteren Handel mit einem Offizier der Cronmarine eingegangen sein soll, wobei er von diesem Waffen und Lebensmittel für seine bedrängten wolkenrieder Truppen erhielt. Dieser Handel flog allerdings durch das Eingreifen des Cronmarine-Adjutors auf, was dem Fürstenhaus den Anlaß bot, den Vogt aus seinem Amt zu entfernen.

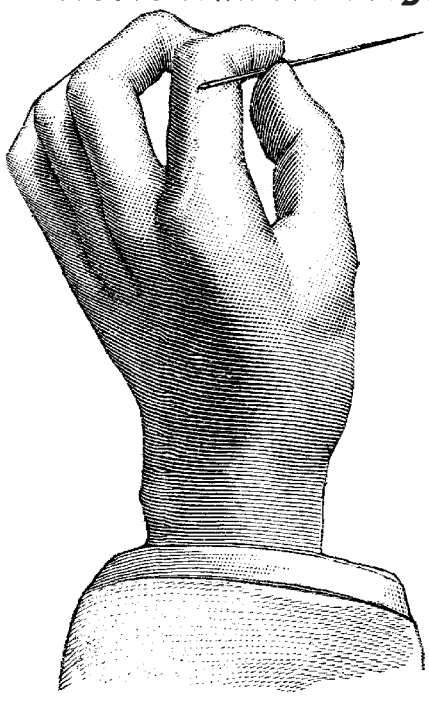
Unter dem Eindruck dieser Gerüchte erscheint natürlich die Erhebung von Celissa von Oppstein in den Edlenstand in einem ganz anderen Licht. Wäscht hier eine Hand die andere?

Offenbar Geisteskranker vergiftet Adel!

Lodenbach/Wehrheim (AZ): Enko von Lodenbach wurde Opfer eines hinterhältigen Giftanschlags.

Das Gift wurde dem Oheim des Barons durch in seinem Bett versteckte Nadeln verabreicht, wodurch der Verdacht natürlich sofort auf die Bediensteten fiel. Die Befragung einiger Möbel durch die Beraterin des Barons, Nahashba von Thosvat[1], führte auch schnell zum Täter: der langjährige Leibdiener Wunnemar Wosfelden!

Dieser war zwar schon aus der Burg geflüchtet, konnte jedoch einige Stunden später ergriffen werden, als er versuchte, den Dergel zu überqueren.



Einem praiosgefälligen Verhör des Leibdieners zufolge war das Attentat ein Racheakt für jahrelange Quälerei. Da jedoch an der Gutmütigkeit und Freundlichkeit des Herren Enko nicht zu zweifeln ist, muß es sich wohl um eine Verwirrung des Geistes Wosfeldens durch Besessenheit gehandelt haben.

Entsprechend dem Rat der Barongemahlin, der Praiosgeweihten Gerhild von Lodenbach, überstellte der Baron den Meuchler ans gräfliche Gericht, wo er zum Tode durch die reinigende Flamme verurteilt wurde.

Durch das schnelle und professionelle Eingreifen des Leibarztes des Barons konnte das Leben des Opfers gerettet werden; woher der Meuchler an das verwendete Gift Gonede kam, ist ungewiß.

1: Bei der Beraterin handelt es sich um eine am Informations-Institut in Rommilys ausgebildete Maga.

Rondragefällige Vereinbarung zwischen Tobriern und Darpatiern!

Rommilys/Friedwang (ESA/FS): Wie aus höchsten militärischen Kreisen zu erfahren war, wollen Tobrier und Darpatier eine militärische Kooperation beginnen.

Erster Schritt soll die Aushebung eines Halbregiments tobrischer Landwehr in Darpatien sein. Wie aus dem Stab S. Exz. Cronfeldherr Wolfrat von Rabenmund verlautete, wolle man regelmäßige Übungen und Wettkämpfe abhalten. Da man einen gemeinsamen Feind habe, mache es nur Sinn, sich auch gemeinsam auf den Kampf vorzubereiten.

Der tobrische Gesandte am Fürstenhof, Dero Hochgeboren Oberst Darian von Ulmenburg, gab zu bedenken, daß mitnichten die Sollstärke erreicht würde. Geplant seien erst einmal drei *Kompanien* in Sollstärke innerhalb der nächsten drei Monde.

Das zur Ausbildung benötigte Land werde von dem Baron von Friedwang gestellt. Dort werden die Soldaten teils in festen Barracken, teils in Feldlagern untergebracht.

Vom Wirken des Herrn Inquisitor

Friedwang/Gießenborn (RFE): Schon kurz nach seiner Bestallung zum Inquisitor der Schwarzen Sichel, eine in diesen Zeiten immens wichtige Stellung, mußte Seine Hochwürden Parinor Rukus von Oppstein einen längeren Prozeß gegen Häretiker halten. Eine Gemeinschaft im vorgeblichen Dienst des Praios huldigte üblem Aberglauben und verehrte die gefallene Gigantin Sokramur als Göttin!

Nachdem die Bannstrahlritter der „Kommission der Erhaltung der Moral in Friedwang und Oppstein", deren Vorsitzender S. Hochwürden bereits war, die Verirrten gefasst hatten, begann in Gießenborn ein langwieriger Prozeß. Die meisten der Abtrünnigen, ausschließlich aus dem niederen Volk stammend, wenn auch nicht ohne Einfluß in ihren Dörfern, widerriefen schnell ihre Thesen und unterwarfen sich der Barmherzigkeit Praios'. Sie bekamen nur leichte Bußen auferlegt.

Ein Schmied widerrief erst unter der Tortur, doch wurde selbst er nicht mit dem Tode bestraft. Die Frau eines Müllers jedoch gestand, eine Anhängerin des verfluchten Dreizehnten zu sein, und belastete gar den barönlich-friedwanger Leibgeißler Walerian Karrer schwer, bevor dieser sie aus Zorn erschlug. Weitere Nachforschungen ergaben aber, daß die Verstorbene weniger eine Anhängerin des Dreizehnten gewesen war, sondern eine Dienerin Satuarias. Ihren Tod offenbar vorausahnend, suchte die Hexe wohl eine letzte Rache zu üben, indem sie Karrer beschuldigte, ebenfalls ein Ketzer zu sein. Diesen hatte sie schon seit langem gehaßt, da er einst ihr Vertrautentier, ein Schwein, für dessen Tempelschändung auf den Grill, pardon, den Scheiterhaufen gebracht hatte *(siehe DL8)*.

So endete der erste Prozeß sr. Hochwürden. Ungewöhnlich milde, würden manche sagen, aber sicher ebenso dem Herrn der Wahrheit gefällig.

In nomine Praios

Oppstein (RFE): Der Besuch des Wahrers der Ordnung hat in Oppstein wohl einiges verändert, vor allem wohl die Art, wie über geringste Vergehen geurteilt wird, zumindest von wem.

Als Buße für die zwar gerechtfertigte, dennoch etwas leichtfertige Verurteilung und Verbrennung einer Hexe (der Bote berichtete), soll Seine Eminenz dem neubestallten Inquisitor der Schwarzsichellande, Parinor Rukus v. Oppstein auferlegt haben, zwölf Straftaten, die sich noch ereignen mögen und von besonders geringer Wichtigkeit sind, daselbst abzuurteilen.

Seither sollen immerhin zwei Hühnerdiebe, ein Beutelschneider und eine betrügerische Dirne von dem Inquisitor verurteilt worden sein, wenn auch selbstverständlich diesmal nicht zu Scheiterhaufen oder dergleichen.

Heiliger Konvent der Innocensier

Baronie Dergelsmund (CST): Am ersten Praioslauf im Traviamond des Jahres 30 Hal, dem Tag der Heimkehr, trafen sich im Kloster Rabenhorst zu Dergelsmund die Äbte und Äbtissinnen sämtlicher Klöster und Abteien des **Ordens zum Schutz des Heiligen Herdfeuers**, der **Innocensier**.

Eröffnung des Heiligen Konventes:

Unter feierlichem Glockengeläut zogen die höchsten Prälaten der Innocensier unter der Führung Seiner väterlichen Eminenz Bogumil aus Rauhenbühl, Abtprimus des Ordens, in die Halle des Monasteriums ein. Chorgesänge zum Lobe der Travia erfüllten den Tempel, während die in Hochgewänder aus Samt und Brokat gekleideten Prälaten sich um das Herdrund versammelten.

Zum Hochaltar gerichtet, begann der Abtprimus in Bosparano die alten heiligen Ritualchoräle des Ordens zu zelebrieren. Nach und nach stimmte Abt für Abt in den Gesang mit ein. Noch während der letzten Strophe legte Seine väterliche Eminenz einen Holzscheit in die Glut des Herdes. Die anderen Prälaten taten es ihm gleich, so daß alsbald ein prächtiges Herdfeuer brannte.

Hiernach zelebrierte man den »Ritus der heiligen Heimkehr«, bei dem ein jeder einzeln vor dem im Abtstuhl sitzenden Abtprimus niederkniete, welcher mit väterlicher Geste die ihm entgegengestreckten Hände umfaßte und einen jeden gemäß der rituellen Grußformel »Salve frater (soror) in nomine Traviae ...« willkommen hieß.

Anschließend nahm ein jeder im erweiterten Chorgestühl seinen Platz ein, und in familiärem Rahmen wurde über das Wohl und Wehe der anwesenden Personen gesprochen.

Ankunft des Nuntius der Traviakirche:

Zum Abendgebet hielt der Nuntius der Traviakirche, ein Geweihter aus dem Hause Rabenmund, begleitet von seiner holden Gattin, Einzug in das Monasterium; zu den beiden Seiten des Abtprimus nahmen sie platz, auf daß sichergestellt sei, daß alles im Willen Travias und ihrer Kirche besprochen und beschlossen würde.

Im Laufe der nächsten Tage und Wochen wurden sämtliche für den Orden wichtigen Themen und Ereignisse besprochen, gemeinsame Ziele und Vorhaben beschlossen. Zu den wichtigsten Punkten einen

kleinen Einblick in die hundertfach geschriebenen Pergamentrollen, welche über die Versammlung wortgetreu kundgeben:

Die Lage von Weißenstein
Leise und bedrückt berichtete der Abtprimus persönlich von den Geschehnissen um das Hauptkloster. Obwohl nach der Schlacht an der Trollpforte die Grenzen als gesichert gelten, gibt es immer noch genügend Übergriffe durch zersprengte und marodierende Söldlinge der Heptarchen, welche die Grenzläufe unsicher machen. Es mag allein am Wohlwollen und Wirken der gütigen Göttin gelegen sein, daß bis heuer nicht ein Feind das Monasterium entdeckte. Es ist eine sichere Zuflucht für die Flüchtlinge aus Schwarz-Tobrien geworden und eine Zitadelle gegen die schändlichen Einflüsse der Heptarchen. Man kann Weißenstein durchaus als Sanktuarium wider die Finsterkulte, Sammelpunkt für Missionare und Refugium für all jene, welche sich für die Freiheit und Befreiung Schwarz-Tobriens einsetzen, sehen.

Daher wurden alle wichtigen Pergamente, Kontrakte, heilige Schriften, Reliquien, etc. nach dem Kloster Monte Marmont verbracht. Der Abtprimus hält jedoch entgegen der Bitten und Ratschläge der Prälaten an seinem Hauptsitz in Weißenstein fest. Sollte dem Abtprimus ein Unglück widerfahren, so sei Malachit von Muspell, der Abt des Klosters Monte Marmont, zum Interims-Abtprimus benannt, bis am nächsten heiligen Konvent ein neuer Abtprimus gewählt werde.

Neugründungen der Abteien Drachenforst und Peleas
Mit Freuden war zu berichten, daß die Neugründungen der Abtei Drachenforst in Weiden und der Abtei Peleas in der greifenfurter Mark in ihrem Auf- und Ausbau gut vorankamen. An dieser Stelle bedankte sich die Äbtissin Ayla Toberon für die dritte Hilfslieferung nach Drachenforst, um die Verluste durch die Räuberbande der »Hahnenfelserin« auszugleichen.

Vorgänge zu Brandelonde
Unerhörtes berichtete die Äbtissin Malvéliande Lambrusco aus der Abtei Brandelonde in Almada, von den ruchlosen Taten Sr. Hochgeboren Sumudan von Flogglond, welcher es wagte, mit bewaffneten Landsknechten Einlaß in die Abtei zu erzwingen und sämtliche Wege zur Abtei absperren ließ, in der irrigen Annahme, daß ein Verräter an seinesgleichen Zuflucht bei den Innocensiern gesucht hätte. Als sich seine Beschuldigungen als haltlos erwiesen, propagierte er auf dem Konvent zu Cumrath einen Streit über die Besitzrechte des Weinberges »Brandebur«, welcher nach Unterredung mit dem Kanzler der Almadaner und anhand alter gesiegelter Urkunden dem Orden rechtmäßig zugesprochen wurde.

Der Heilige Konvent beschließt daraufhin, eine Klageschrift gegen den Baron von Flogglond an S. hochgeborene Exzellenz, den Kronverweser Almadas, Dschjindar von Rabenmund zu Neuborn zu verfassen.

Überfall auf Rabenhorst
Mit lauter Stimme berichtete Nandel v. Buschfelde über die Bauarbeiten am Spital vom Kloster Rabenhorst und die leider nur geringen Fortschritte nach dem Borbaradianerüberfall vor wenigen Jahren. Sie bemängelte die hohen Forderungen an das Kloster zur Unterstützung anderer Ordenssitze, vor allem jüngerer Gründungen, welche ihr die Mittel zum schnellen Aufbau stark minderten. Ein Aufruf, der fast ungehört verhallte.

Der Fall Barras-Gorbal
Traurig und bitter waren die Berichte der Legaten über die Vorgänge in der albernischen Abtei Barras-Gorbal. Unter der rigorosen Führung der Äbtissin Morrigu Ni Leod entwickelte sich die Abtei zu einem Hort subversiver Verschwörer mit dem Ziel, das albernische Königshaus zu stürzen und Albernia vom Reich zu lösen, unter dem Deckmantel der Heimatliebe. Es wurde ein falscher Heiliger erfunden und gefälschte Schriften verfaßt mit dem Ziel, jene unsagbaren Ansprüche zu bestärken. Nur Dank der massiven Hilfe durch die vom darpatischen Fürstenhaus zur Verfügung gestellte Reiterei konnten man der Aufsässigen habhaft werden. Dank Travia jedoch, ohne daß Blut fließen mußte.

Nach langen Beratungen beschloß nun der Heilige Konvent, die Abtei Barras-Gorbal aufzulösen und die wenigen aufrechten Ordensgeschwister auf die Neugründungen zu versetzen.

Der Fall Morrigu Ni Leod
Nachdem sich die unsägliche Äbtissin dem Gericht des Erhabenen Paares gestellt hatte, verblendet im Hochmut, wurde sie nach dem Schuldspruch all ihrer Ämter enthoben und zur Besserung ihrer Gesinnung auf eine Mission nach Schwarz-Tobrien gesandt. Sie wurde aus den Reihen der Innocensier ausgeschlossen und untersteht nun direkt der Kirche Travias.

Warnung!
Vom obersten Legaten, Travinian, wurde folgende Warnung ausgesprochen: Die Brüder und Schwestern sollten sich vor den Bündnisschwüren und blendenden Versprechungen anderer Orden und Glaubensgemeinschaften in Acht nehmen, welche nicht aufrichtig an die Einheit der heiligen und unteilbaren Zwölfe glauben, sondern zuweilen ketzerische und gefährliche Irrwege beschreiten. Die Innocensier brauchen niemandes Hilfe und sind allein mit der Kirche Travias tief verbunden.

Blutnacht zu Rommilys
Lange diskutierten hinter verschlossenen Portalen die Prälaten kontrovers über die schrecklichen Vorkommnisse in Rommilys. Das einzige, was bekannt wurde, ist, daß sich der Orden voll hinter die Beschlüsse der Kirche stellt, trotz der großen Verbundenheit zum Hause Rabenmund, in der steten Hoffnung, daß sich alsbald alles wieder zum Wohlgefallen entwickeln werde.

Öffnet die Pforten!
Abschließend, am letzten Tag des heiligen Konventes, richtete der Abtprimus noch einmal das Wort an die versammelten Prälaten und hieß sie ihre Pforten zu öffnen und den vielen Flüchtlingen, Heimatlosen und Zufluchtsuchenden eine sichere Bleibe zu gewähren. Und ihnen das Wort Travias ans Herz zu legen, auf daß sie sich entschließen mögen, der Gemeinschaft der Innocensier beizutreten.

Feierlichkeiten am Tag der Treue:
In aller Festlichkeit zelebrierten die Innocensier das Hochfest der Travia, den »Tag der Treue«. Aus allen umliegenden Ortschaften waren die Gläubigen herbeigeströmt, um die Erneuerung des Bündnisses und der Schwüre zwischen dem **Orden zum Schutz des heiligen Herdfeuers** und der heiligen Kirche der Travia beizuwohnen. Es war eine ergreifende Szene, als sich der Nuntius und der Abtprimus die Hände reichten und mit dem Bruderkuß erneut das Band besiegelten. In diesem Zeichen von Treue und Einheit schlossen viele der angereisten Pilger und Gläubigen den Traviabund.

Der Heilige Konvent endete am 30. Travia mit der feierlichen Entsendung und der Heimkehr der Prälaten zu ihren Ordenssitzen.

Der Fürstin Rückkehr vom Pilgerzug

Rommilys (FS/RS): Nach drei Monaten sind Ihre Durchlaucht Fürstin Irmegunde und der Hallinger Burggraf im Rondra endlich von ihrer Pilgerfahrt zurückgekehrt (s. AB 84). Diese war vom Burggrafen als Sühne für die Schuld, die die Familien Bregelsaum und Rabenmund in der Rommilyser Blutnacht auf sich geladen hatten, ausgerufen worden (s. AB 81). Manche Kreise vermuten allerdings „Empfehlungen" Ihrer königlichen Majestät Rohaja oder der Reichsregentin dahinter, andere einen Ratschluß des Erhabenen Paares.

Die Zurückkehrenden wurden von den Bürgern der Stadt jubelnd empfangen, Häuser und Straßen waren fröhlich geschmückt. Eskortiert von ihrer Leibgarde, den Goldenen Raben, wurde die Fürstin in einer Karosse in die Stadt geführt. Huldvoll und als Zeichen der Versöhnung ließ sie den Bregelsaumer Burggrafen ebenfalls darin Platz nehmen. Anschließend gab Ihre Durchlaucht im Großen Saal des Schlosses eine Audienz.

Bereits kurz nach ihrer Rückkehr reiste Ihre Durchlaucht weiter zur Sommerresidenz Neuschwanen in der Mark Rommilys, wo sie von ihrem Bruder Ucurian von Rabenmund, dem Vogt der Mark, willkommen geheißen wurde. Besieht man sich den Troß der Fürstin, so ist anzunehmen, daß Fürstin Irmegunde für längere Zeit nicht in Rommilys zu weilen gedenkt.

In den letzten Jahren war sie nur selten auf einem der fürstlichen Lustschlösser anzutreffen gewesen, doch ist anzunehmen, daß sie sich nun von den Strapazen der Reise erholen will. Gut unterrichtete Kreise wollen allerdings wissen, daß Ihre Durchlaucht den neuen Herren Rommilys', dem Heiligen Paar, nicht den Rang durch ihre Anwesenheit streitig machen will.

Derweil wird die Entscheidung, die Stadt für die nächsten vier Götterläufe der Traviakirche zu unterstellen, heftig diskutiert, scheint sie doch der Lex Rohal, Geweihten kein Lehen zu geben, zu widersprechen. Allerdings wurde dieses Gesetz im Jahre 21 Hal zum Teil aufgehoben. Dennoch ist ein solcher Schritt bislang beispiellos, und mancher stellt sich die Frage, ob künftig das verkommene und aus den Fugen geratene Gareth unter Schutz und Herrschaft der Praioskirche, Punin aber unter den des „Raben" gestellt wird.

Von welcher Residenz aus die Herrscherin in den nächsten Jahren das Land regieren wird, bleibt abzuwarten.

Rommilys wartet ...

Rommilys, HES 30 H (CvG): Vier Monde sind es nun her, seit Fürstin Irmegunde von ihrer Pilgerreise nach Darpatien zurückkehrte.

In der Capitale geht alles seinen gewohnten Gang, erst der intime Kenner der Stadt wird in der Lage sein, leise Veränderungen hie und da zu bemerken. Die Traviadienste ziehen noch ein wenig mehr Volk denn ehedem an, die rauschenden Feste sind etwas stiller geworden, selbst das Bettelvolk scheint weniger unverschämt. Nun, es ist Winter, der erste nach Ende des Krieges, da hat es die Ausgelassenheit nicht leicht.

Doch noch etwas spürt der, der die Stadt gut kennt, insonderlich an Hofe und in rabenmunder Häusern: man wartet. Ein Gewitter ist niedergegangen, der letzte Donner verhallt, doch eine drückende, atemlose Stille lastet über allem, die Wolken dräuen weiterhin und reißen weder auf zu Sonnenschein noch zu neuerlichem Wolkenbruch.

Worauf man wartet? Vielleicht auf die Rückkehr der geliebten Fürstin in die Stadt, vielleicht auch auf die Rückkehr des jüngeren Barnhelm, welcher gen Donnerbach pilgerte und bis dato noch nicht zurückgekehrt ist. Am ehesten aber wartet man auf die Feier, die ja anstehen muß, wenn die Fürstin ihren Ehrentitel endlich wieder tragen darf. Denn für alle ist unzweifelhaft: sie hat ihre Schuld gesühnt, hat bewiesen, daß sie wahrhaft traviagefällig ist und das Friedensangebot an den einstigen Feind kein leeres Wort. Doch die Traviakirche schweigt.

Auch Gareth schweigt, kein Gruß hieß die Fürstin willkommen, als sie nach drei Monden voller Gefahren in ihr Haus Darpatia zurückkehrte. Und so hängen die Wolken weiterhin düster über Rommilys.

Feste und andere Ereignisse in Darpatien

Was macht man so das liebe lange Jahr? Heiraten, Bauern ärgern und Strümpfe stricken ... Ach wie schön, wenn dann endlich wieder ein paar Festtage anstehen, da man sein Brokatgewand aus der Truhe holen und sein Prunkschwert umgürten kann! Oder die Zeit des Weinprobierens und der Herbstjagden kommt. Anlaß, den Nachbarn einzuladen, um ihm bei Wein und Met doch noch das Stück Wald abzuschwatzen, in dem letztens der Zwölfender gesichtet wurde, oder die Schwiegermutter, der man dann auf der Jagd unversehens ...

Aber lassen wir die Träumereien, wenden wir uns harten Tatsachen zu.

Die folgenden Termine, die von Boron bis Peraine im Leben eines Adligen wie eines Händlers eine Rolle spielen könnten oder sollten, habe ich diversen Quellen, von offiziellen Spielhilfen bis zur eigenen Baroniebeschreibung, entnommen. Ich bin sicher, daß es noch weit mehr aufzuführen gäbe. Also schickt mir Ergänzungen, oder schreibt Geschichten (gern auch zeitlose oder rückblickende) um das eine oder andere Festgeschehen!

Im nächsten DL möchte ich dann Termine von Ingerimm bis Jahresende bringen.

Boron:

01. **Totenfest**. Gedenken an die Toten, Boron-Geweihte dürfen reden. Ein stiller Gedenktag, der in den letzten Jahren in Darpatien sicher weite Verbreitung gefunden hat.
    Mancherorts Gauklerfest: Ende der Wanderzeit, fahrendes Volk begibt sich auf Suche nach einem Winterquartier. Dank Travias Gebot in Darpatien meist nicht allzu schwierig, wenn man was zu bieten hat.
22. 5. Rastullahellah, höchster Feiertag der Novadi: Reiterspiel, Festgelage. Was geht uns das an? – Nun, hier und da mögen sich Überreste des Novadizuges wider Borbarad angesiedelt haben. Und auf einmal wird der verschlossene Novadinachbar red- und feierselig ...
23. Kaisers Geburtstag. Es könnte gesellschaftlich interessant sein, wer den noch alles feiert – und wer nicht.
30. Tag des Großen Schlafes, Al'Anfa. Auch Al'Anfaner zogen während des Krieges bekanntlich durch Darpatien. Was, wenn einige zurückblieben und Boron nun auf ihre Art huldigen?

Hesinde

07. **Rohals Verhüllung**. Öffentliche Magievorführungen, um die Normalsterblichen „zu erbauen und zu belehren". In Darpatien?! – Nun, es sind Gildenmagier (meist weiße), und nicht jeder Baron ist Erzpraiot ... Außerdem treten an diesem Tage oft Haus- und Stadtlehrer, Schreiber und Bibliothekare ihre neue Stelle an.
20. Jetzt begänne die Opernsaison im Horasiat. Anhänger liebfeldischer Kultur mögen sich bemüßigt fühlen, wenigstens einen blassen Schimmer davon nach Darpatien zu holen.
30. **Erleuchtungsfest**. Höchster Feiertag der Hesindekirche, Prozessionen, Lichter in Häusern und Tempeln, das 'Stroh der Dummheit' wird verbrannt. Nicht nur, daß mindestens eine darpatische Baronin Hesindegeweihte ist, nach Krieg und Düsternis feiern sicher auch andere gern dieses Fest der allgemeinen Erleuchtung.

Firun

01. **Tag der Jagd**. Wintersonnenwende, Maskenumzüge, Bauern fangen einen „Winterunhold". In Gallys dürfte der Firnbär los sein! Sicher auch ein Feiertag des Schwarzsichelordens? Und endlich beginnt die offizielle Winterjagdsaison! Man achte nur auf die Warnung des Geweihten, die trächtigen Muttertiere zu schonen ...
30. **Tag der Ifirn**. Opferung des „Winterunholds". Vor allem im Trollzackischen Armenspeisung. (Pfui, das wird dieser Tage teuer!)

Tsa

01. **Imminfest** in den südlichen Trollzacken. Eine junge Frau wird zur „Immin" gekürt, mit „Imminrosen" herausgeputzt und verteilt, von Haus zu Haus ziehend, Immortellen. Was sie dabei als Gegengeschenk einsammelt, wird anschließend den Armen oder dem nächsten Traviatempel gespendet.
05. 1. Rastullahellah der Novadi. Askese oder gar Freitod. Wundert euch also nicht, wenn ihr auf wüstem Schneefeld auf einmal einen einsamen Novadi meditieren seht ...
19. Unabhängigkeitstag des Horasiats. Hm, immerhin gibt es etliche Horasier in Darpatien ...
30. **Erneuerungsfest**. Neue Vorhaben werden begonnen, der Frühling begrüßt, und selbst die göttergefällige Wiedererweckung eines Toten mag gelingen. Ein Mann und eine Frau werden als „Träger der alten Sünden" aus Dorf und Stadt getrieben, mancherorts müssen sie sogar (im Tsa!) ein rituelles Bad im Fluß oder Dorfteich nehmen (brr!). (In manchen Gegenden hat man diesen Brauch mit dem *Reinigungsfest* im Rahja zusammengelegt – für die Betroffenen weit spaßiger.)

Phex

01. **Erneuerungsfest**. s. 30. Tsa. Anschließend von alten Sünden unbeschwertes Feiern, zuweilen aber Verzicht auf Fleisch (Tsa!).
12.–15. **Warenschau in Trallop**. Wer was Spezielles anzubieten hat oder kaufen will, sollte hinziehen!
16. **Tag des Phex**. Fest der Händler und Diebe.
24. **Glückstag**. Festtag der Glücksspieler und Spaßmacher! Vor allem bei der einfacheren Bevölkerung, aber wer weiß, wer sowas noch alles aufgreift oder als Gelegenheit für weniger harmlose Späßchen nutzt. Abschied der Gaukler und Spielleute vom Winterquartier!
30. **Versenkungsfest** der Hesindekirche. Meditation, Versenkung.

Peraine

01. **Saatfest**. Segnung der Felder, rituelle Aussaat. Vor allem auf dem Lande hoher Festtag, bei dem's zuweilen deftig hergeht. Ein wenig beliebter Adliger wird sich an diesem Tage fern von den Dörfern halten, denn den Bauern ist dann fast alles erlaubt ... Verbrennung alter Ährenbüschel etc., deren Asche als heilkräftig und geisterbannend gilt.
04. **Tag der Heiligen Thalionmel**. Vor allem in Neetha gefeiert, aber Rondragläubige mögen auch hierzulande der Heiligen gedenken, die ihr Land gegen eine anstürmende Übermacht verteidigte, und ihre Waffen statt in den Chabab in den Darpat tauchen.
18. 2. Rastullahellah der Novadi. Treueschwüre und Heerschau.
27. Maraskantag zur Erinnerung an die Eroberungen 6 v. Hal. Manche mögen ihn noch feiern, in der Bevölkerung, in der zwangsrekrutiert wurde, eher ein Trauertag.

Memorandum, die Elfen betreffend

Wir, Irmegunde Miria von Rabenmund ä.H.,

Fürstin von Darpatien etc. pp.

bedauern und beklagen außerordentlich die Anfeindungen und Übergriffe,
die Angehörige elfischer Völker in letzter Zeit in Darpatien zu erdulden haben mochten.

Wir erinnern einen jeden Unserer Untertanen daran,
daß Elfen seit dem Tralloper Vertrage dem Sonderrechte unterstehen, daß ihnen mindere Missetaten
nicht zu Last und Sühne geleget werden, sondern sie mit Worten allein über Recht und Gesetz belehret
und hernach ohne weitere Malaisen ihres Weges ziehen gelassen werden.

Des weiteren sei ihnen die Anwendung von Magie gestattet,
soweit sie niemandem und niemandes Gut damit einen Schaden zufügen.

Sie seien behandelt als Gäste nach Travias Willen und Gesetz.

Dies alles soll nicht gelten,
wenn sich einer vom Elfenvolke nachweislich der Paktiererei mit dem Feinde
und ähnlicher schwerer Verbrechen wider die göttliche Ordnung schuldig macht,
sondern er sei gleichwie ein Mensch im selben Falle
dem gräflichen oder Unserem fürstlichen Gericht zu überantworten.

Um aber die Unversehrtheit unserer Gäste aus dem Elfenvolke umso eher garantieren
und etwaige Mißverständnisse verhindern zu können, sei ein jeder angehalten,
den Aufenthalt eines solchen ihm fremden Gastes unverzüglich im zuständigen Amte kundzutun.

Siegel der darpatischen Fürstin Irmegunde v. Rabenmund

Wir, Roderich Corelian Sigiswill von Rabenmund (m. H.), Landvogt von Wolkenried,

geben kund und zu wissen,
daß nach dem Ablaufe der Frist
von 12 weiteren Wochen nach dieser Veröffentlichung
Haus und Besitz folgender Familien oder Personen
in vögtlichen respektive fürstlichen Besitz übergeht,
falls bis dato niemand legitimen Anspruch
darauf nachweisen kann und will:

Meisterin Hanya Dreieschen (Moosbrunn)

Bauer Kerber (Moosbrunn)

Meister Ragor, Sohn des Ramox (Moosbrunn)

Familie Erkenbruck (Moosbrunn)

Bauer Alrik Gessenheimer (Rauhenbühl)

Familie Weidenflechter (Schwarzenbrück).

Des weiteren ist für Hinweise, die zur Ergreifung
folgender zu fürstlichen Gütern gehörenden
leibeigenen Personen eine Belohnung ausgesetzt:

Brunhilde vom Eschenhof (Moosbrunn),
1 Golddukat

Eberwulf, genannt „Wulf“ aus Traviaheim,
1 Golddukat

Thorben, genannt „Ben“ vom Fehrerhof (Rauhenbühl),
1 Golddukat

Nidana vom Püschelhof (Rauhenbühl),
1 Golddukat

Der Bund der Schwarzen Sichel

zu Ehren von Greif und Bär verkündet

Es sei erhoben zum Ritter des Bundes

Tiro von Friedwang-Havensgaard

Es sei bestallt zum Burgvogt zu Loskarnossa
in des Bundes Namen

Tiro von Friedwang-Havensgaard

Im Namen der Bundesbarone
Redenhardt von Berlinghan-Oppstein, Kanzler (Siegel)

Bekanntmachung

Wider das schnelle Fahren und den Suff am Zügel

Da in neuerer Zeyt wieder mehrere Unglücksfälle durch schnelles Fahren oder Reyten verursachet worden sind, so findet sich die unterzeychnende Behörde veranlaßt, die Verfügung des Mandates vom 28. BOR 25 im Paragraphe Zehn in Memorandum zu bringen, nach welcher das schnelle Fahren der Wagen und Reyten der Pferde, besonders um die Ecken der Gassen, auf das Schärfste untersagt ist, und dasz die Contravenienten nach dem Grade ihres Vergehens mit Geld- oder Leibesstrafen beleget werden sollen. Die Polizey-Officianten haben scharf auf etwanige Contraventionen zu vigilieren und selbige sofort anzuzeygen, insbesondere wenn die Kutscher oder Reyter dem Suffe sehr zugethan.

Rommilys, den 19. TRAvia 30 Hal

(REB nach Polizeybericht von 1841)

Tsa sei gepriesen!

Am 27. PER im Götterlaufe 29 S.K.M. Hal
waren S. Em. Pagol Greifax v. Gratenfels,
dem Wahrer der Ordnung Mittellande, Zwillinge geboren.
Er erfuhr die frohe Botschaft am Beginn Seiner Reise durch Darpatien, zu Wehrheim.

Mögen *Brin und Gilborn Greifax v. Gratenfels*
unter dem Schutze Praios' und seiner göttlichen Geschwister stehen. (FS)

Auch sei verkündet die Geburt von

Irmegunde Hildelind Thalandra von Berlînghan-Oppstein

Den Segen der Götter auf das Kind!

Im Namen des Hauses Oppstein
Edorian von Oppstein, Kanzler zu Oppstein (RFE)

Ebenso sei kundgetan die Geburt der Tochter

Alveria von Lodenbach.

Möge der Segen der Zwölfe allzeit und immerdar auf Ihr liegen.

Ihre Gnaden Gerhild von Lodenbach
und Hochgeboren Rondran von Lodenbach zu Lodenbach (KM)

Weiters sei mit Freuden gemeldet,
daß Serwa Phibi von Friedwang-Baernfarn, Baronie-Tutorin zu Friedwang,
nunmehr stolze Mutter eines gesunden Knaben ist.

Er soll, der Fee Solaline von den Mandelhöhen
und dem grimmen Schutzherren der Schwarzsichler Berge zu Ehren,
den Namen *Solalin Firunian* tragen.

Friedwang, PRA 30 Hal (CNN)

Und es sei auch vermeldet,
daß Darina Raudthanner, Gewandnerin zu Dergelmund
in leichter Geburt mit Tochter *Alruna Junivera* niederkam.
Mögen die Götter sie auf ihrem Weg leiten!

Dergelmund/Bergthann, EFF 30 Hal (AR)

Eine Hochzeit in Rommilys

Hochgeboren Dÿthlind v. Bregelsaum und Wohlgeboren Thyran v. Binsböckel im Traviabund!

Mistelhausen (JMG): Am 30. Praios 30 Hal haben Ihre Hochgeboren Dÿthlind von Bregelsaum, Baronin zu Mistelhausen etc. pp., und Seine Wohlgeboren Thyran von Binsbökkel, Edler zu Kleistwiesen etc. pp., in der Sanct-Gurvan-Kapelle des Hotel Bregelsaum zu Rommilys den Traviabund geschlossen.

Dem voraus geht eine lange Reihe aufregender Ereignisse.

Manch einer wird sich noch an den Hoftag zu Cumrath erinnern, auf dem Adlige des ganzen Reiches versammelt waren.

Just diese Gelegenheit dachte sich Ritter Wolfgram Bregelsaum von Zeil zu Eisnach, der Brauttauscher der Bregelsaum, aus, um aller Welt zu verkünden, daß am 9. Praios des Jahres 30 anläßlich des Geburtstages Ihrer Hochgeboren Dÿthlind ein Turnier stattfinden werde, dessen Sieger die Hand der Baronin erhalte. Denn schließlich hatte Frau Dÿthlind als einzige Hochadlige des Hauses immer noch nicht den traviagefälligen Ehebund geschlossen, und dies als Ritterin der Heiligen Gans! Ein unmöglicher Zustand in einer Zeit, da es gilt, sich mit der Göttin wider zu versöhnen, nach den Sünden der Blutnacht.

Nur hatte es aber Herr Wolfgram versäumt, die Betroffene selbst, die Baronin, von dieser Familienentscheidung in Kenntnis zu setzen. Was ihm fast das Leben gekostet hätte, wie man sagt, war Frau Dÿthlind doch mitnichten erbaut über dieses Verfahren. Zumal *sie* an den Vorgängen der Blutnacht nicht beteiligt gewesen war, hatte sie doch zu dieser Zeit in Weiden geweilt.

Da man aber unmöglich eine auf dem Hoftag gemachte Ankündigung ohne Weiteres widerrufen kann, die Freier auch bald angereist kamen, und Seine Edelhochgeboren Wolfhelm von Pandlarin-Bregelsaum, Burggraf zu Hallingen und Junker zu Bregelsaum, entschied, die Sünden der Blutnacht lägen auf der ganzen Familie und jedes Familienmitglied habe zur Sühne beizutragen, mußte sich Frau Dÿthlind schließlich dem Willen der Familie beugen.

Aus ganz Darpatien, ja selbst aus Weiden und anderen Teilen des Reiches kamen die Teilnehmer und Zuschauer des Turniers angereist, das auf Schloß Hochzecke in den Mistelwäldern ausgetragen wurde.

Von manch schönem Streich und Stich wäre an dieser Stelle zu künden, doch würde dies den Rahmen unseres Berichts sprengen, zumal viele Barden schon längst die Einzelheiten der Turnei in ihren Liedern ins Land getragen haben. Nur soviel sei gesagt: der Edle Thyran von Binsböckel, schon Gewinner so mancher Turniere und berühmt im ganzen Reiche ob seiner Siege, wurde Tjostenkönig, und am 12. Praios wurde die Verlobung mit der Baronin (deren Vasall er auch ist) gefeiert, der Heiratsvertrag gesiegelt.

Alsdann reiste ein denkwürdiger Zug von Hochzecke über Wehrheim nach Rommilys. Denn in der Heiligen Stadt unserer Herrin Travia sollte der Ehebund geschlossen werden, der Göttin zum Wohlgefallen. Und so zogen die Adelsleut die einfachen Gewänder der Pilger an und zogen mit ihrem Troß nach Rommilys. In Wehrheim schlossen sich noch etliche Gäste an, die den Jahreswechsel in Gareth verbracht hatten. Darunter auch der Markgraf Throndwig Bregelsaum von Warunk.

Am 28. Praios erreichte der Zug Rommilys. Man übernachtete im Pilgerhaus des Traviatempels, und am folgenden Tage vollzog man die Ewigen Riten im Friedenskaiser-Yulag-Tempel. Das Haus Bregelsaum, seine Getreuen und Freunde taten gemeinsam für ihre Sünden Abbitte.

Und siehe! Das Orakel der Gänse sprach! Die Absolution ward erteilt!

Dann zog man in prächtigem Hochzeitszuge ins Hotel Bregelsaum, und so manches Volk jubelte dem Paar zu. Schmähruf waren kaum zu hören, entgegen aller Erwartungen. Dies mag daher rühren, daß die Traviageweihten solche in ihren Predigten ausdrücklich verboten hatten,

das Volk im Gegenteil aufgerufen war, die Hochzeit als Zeichen der Versöhnung anzusehen und zu feiern. Travia sei Dank, das Volk tat wie geheißen.

Mitglieder des Hauses Rabenmund weilten übrigens nur wenige in der Stadt, die Fürstin selbst hat die Capitale seit ihrer Rückkehr von der Pilgerfahrt nicht mehr betreten. Lediglich der gemäßigte Graf von Ochsenwasser überbrachte die Glückwünsche seiner Familie und lud den Markgrafen von Warunk samt Gefolge für den folgenden Tag in seinen Palast ein – wie es die Etikette befiehlt.

Im privaten Praiostempel des Hotels Bregelsaum schlossen die Brautleute den Traviabund. Seine Exzellenz Albuin von Bregelsaum, Hoher Geweihter des Praios und Visitator für Wehrheim, sprach den Segen der Götter über das Paar. Ihre Gnaden Herdtrud von Sturmfels überbrachte Baronin Dÿthlind und dem Edlen Thyran die Glückwünsche des Heiligen Paares persönlich. Das Volk der Stadt indessen freute sich über Freibier und gebratene Darpatbullen. Eine Spende des Hauses Bregelsaum, eindeutig, um bei den Bewohnern der Stadt wieder einiges gutzumachen.

Dennoch soll es später zu einigen Streitereien, Krawallen und Schlägereien gekommen sein, die jedoch von der Stadtgarde schnell geschlichtet werden konnten.

Der Abend verging, und der 1. Rondra brach an. Gemeinsam beging man auch den Rondradienst, bevor sich die Hochzeitgesellschaft allmählich auflöste. Frau Dÿthlind und Herr Thyran aber verblieben in Rommilys, wo die Baronin zukünftig öfters weilen will.

Mehr über den Orakelspruch
und was parallel zum Turnier geschah,
demnächst.

Ignoramus et ignorabimus

Das Orakel hat gesprochen!

(JMG) Just in diesen Tagen, da unsere durchlauchtigste Fürstin und der kaiserliche Burggraf zu Halligen unterwegs waren, gen Travingen zu pilgern, machte sich ein zweiter Zug auf den Weg, um Travia für die Blutnacht um Vergebung zu bitten.

Wie ebenfalls im DL 15 zu lesen ist, pilgerten zahlreiche Mitglieder des Hauses Bregelsaum anlässlich des Traviabundes der Baronin von Mistelhausen in die Heilige Stadt der Gastfreundschaft und taten bei dieser Gelegenheit im Friedenskaiser-Yulag-Tempel Buße.

Was dort geschah, beschreibt Ihre Gnaden Herdtrud von Sturmfels, Geweihte der Mutter Travia im Hochtempel zu Rommilys, in einem Brief an die den Pilgerzug nach Travingen begleitende Geweihtenschaft. Hier ein Auszug aus demselben:

„Liebe Mutter, liebe Geschwister,

(...)

Das Haus Bregelsaum, seine Leute, Verbündete und Freunde betraten also die Heimstatt unserer Herrin. Als Pilger kamen sie daher und unterwarfen sich den Riten. Speis und Trank spendeten sie den Armen, und den Kranken wuschen sie die Füße. Öl gossen sie auf die Ewige Flamme und Korn fütterten sie den heiligen Gänsen. Den Brei rührten sie an und speisten die Bedürftigen. In Gebet und Gesang priesen sie die Herrin und baten um Vergebung. Doch schwer wiegt ihr Vergehen auf Rethon, und noch mancher guten Tat wird es bedürfen, diese aufzuwiegen.

Doch ach! wie gütig ist die Herrin TRAvia! Und wie die beste Mutter, die sie ist, ist die Liebe zu ihren Kinder unendlich. Ist ein Mensch gefallen, führen Liebe und Pflicht ihn wieder an ihr Herz!

Der Sünder Bitten drangen an das Ohr der Herrin, und mit einem Male ertönte erregtes Geschnatter durch die heilige Halle. Das Orakel der Gänse sprach!

So trat ich denn hervor, las das Verhalten der heiligen Tiere und verkündete den Willen der Göttin:

'Ihr Schwestern und Brüder von Bregels Geschlechte', sprach ich, 'Ignoramus et ignorabimus: Wir wissen nicht und werden es nicht wissen, wer den ersten Tropfen Blut vergossen. Doch höret, was das Orakel der Göttin Euch heut tut verkünden: Zuviel Blut ist geflossen! Und kein Blut soll mehr fließen! Rache, Wut und Hass haben nur zu lange gedauert zwischen zwei der götterfürchtigsten Familien des Reiches. Und die Götter werden nicht dulden, daß Rache, Wut und Haß noch weiter bestehen, derweil die Feinde all dessen, was der gesamten Zwölfgöttlichkeit lieb und heilig ist, jenseits der darpatischen Lande lauern. Und dies sei gesprochen über die Häuser des Rabens und des Sonnenapfels:

Die jahrhundertalte Blutfehde habe zu ruhen!

Wo Rache war, soll Bündnis sein: Einigkeit soll herrschen, Frieden soll walten! Nie und nimmermehr soll ein Bregelsaum von der Hand eines Rabenmunds oder ein Rabenmund von der Hand eines Bregelsaums durch Meuchelmord oder Streiterei auf Golgaris Schwingen enteilen! Blut soll nicht mehr rächen Blut, für jetzt und bis in alle Ewigkeit! Die Waffen sollen nicht mehr gegeneinander gezogen sein, für jetzt und immerdar. Nimmermehr darf ob billiger Mißgunst und Fehde darpatisch Land und Reich gefährdet sein.

Wer aber gelobt, bußfertig dahinzuschreiten, dem sei göttliche Gnade zuteil.

Dies ist der Wille der heiligen Mutter TRAvia!'

Dies verkündete ich nun.

Und die Sünder fielen auf die Knie, brachen vor Ehrfurcht in Tränen aus und gelobten den Willen der Göttin treu zu wahren.

So brach ich das Brot der Freundschaft, und mit der Göttin versöhnt gingen die Pilger nach einem letzten Dankgebet von dannen.

Mögen sie ihrem Schwur alle Zeiten treu bleiben!

Nun aber schreibe ich diese Zeilen auf, denn es scheint mir, auch Ihr, die Ihr die Fürstin auf ihrem beschwerlichen Wege begleitet habt, solltet von diesem wundersamen Vorfall wissen.

Möge die Göttin Euch immerdar schützen“

Bleibt noch anzumerken, daß das Heilige Paar vom Orakelspruch Kenntnis genommen hat und seine Hoffnung in eine friedfertigere Zukunft zum Ausdruck brachte. Ein Wunsch, dem man sich nur von Herzen anschließen kann.

Eine traurige Nachricht ...

... errreicht uns aus der Baronie Mistelhausen.

Mistelhausen (JMG): Firuna „die Alte“, seit nunmehr 63 Jahren barönliche Meierin des Dorfes Einhornen, hat am 15. Efferd 30 Hal friedlich und im Schlafe die Reise über das Nirgendmeer angetreten. Gepriesen sei Boron, möge Firuna des Schlüssels zu einem Paradiese würdig sein!

Doch gar verwunderlich war die Reaktion der seit ihrer Hochzeit am 30. Praios in Rommilys weilenden Baronin Dÿthlind von Bregelsaum.

Noch in der gleichen Stunde, in der sie vom Tod ihrer Meierin erfuhr, setzte sie zwei Briefe auf, die sie unverzüglich entsandte.

Der erste erhielt ein Beileidschreiben für die Angehörigen mit der Bitte an die Firunskirche, man möge die Asche der Verstorbenen im einhorner Wehrtempel des Firun beisetzen und ihr eine Gedenktafel errichten.

Der zweite Brief war weit unkonventioneller. Ihre Hochgeboren stellte ein Adelspatent aus, mit dem sie ihren Executor Gutwill aus Grenzwacht „für seine Verdienste um die Baronie und seine langjährige Treue“ zum Edlen von Einhornen erhob.

Somit ist das Dorf nicht mehr Bestandteil der barönlichen Domäne. Mehr noch: Gutwill solle im Dorfe Einhornen schalten und walten, wie er es für richtig finde, und erhalte zusätzlich noch eine Leibrente von 100 Dukaten im Jahr.

Doch wiewohl der Edlentitel ausdrücklich nicht erblich ist – nach Gutwills Tod wird das Dorf also wieder an die Domäne fallen – wunderte man sich in Mistelhausen doch zutiefst über diese Ernennung:

Zum ersten ist Gutwill von unfreiem Geblüt, und das Haus Bregelsaum ist schon immer Feind jeder Neubenennung von Adligen aus dem gemeinen Volke gewesen.

Zum zweiten ist es in Mistelhausen allgemein bekannt, daß Herr Gutwill zwar ein „guter und treuer Kerl“, jedoch nicht sonderlich von Frau Hesinde gesegnet ist.

So bleibt es schleierhaft, was Dÿthlind von Bregelsaum zu dieser Belehnung bewogen haben könnte.

Ins Reich des Spekulationen zu verbannen ist sicherlich das Gerücht, die spätnächtlichen Besuche, die die Baronin derzeit im Hotel Bregelsaum erhält, könnten etwas mit dieser Angelegenheit zu tun haben.

Neuer Executor, Zinsnehmer und Zeitunger der Baronin von Mistelhausen ist nun übrigens Jarton mit dem Grünen Hut.

Brand in Gluckenhang ohne weitere Folgen

Traviansfurt (EOT): Seitdem das Lustschloß der Finsterbinges in den Nächten zum 1. Praios 29 H niederbrannte (s. DL 11), wollen die Gerüchte nicht verstummen, dort sei es nicht mit rechten Dingen zugegangen. Ja, es scheint, als erhielten diese alten Geschichten neue Nahrung, berichteten doch jüngst ein Bauer und eine Viehhirtin, sie hätten auf dem Gelände seltsame Lichter gesehen und Stimmen gehört.

Baronin Selinde von Gluckenhang läßt hiermit explizit auf die Haltlosigkeit solchen Geredes hinweisen.

Daß das Gelände bewacht werde (übrigens von Bediensteten der Familie Finsterbinge), sei angesichts der bestehenden Gefahr von Plünderungen oder einstürzenden Mauerresten nur verständlich.

Die Baronin muß der Brand besonders getroffen haben, sollen die Finsterbinges doch keine geringe Pacht für das Land gezahlt haben und gute Abnehmer von Wein und Kälbern gewesen sein. Umso bewundernswerter ist der Gleichmut, mit dem die Baronin über das Thema hinwegzugehen scheint.

Auf Golgaris Schwingen enteilt ist
Semond Hisebald von Praioshaven
Land-Edler zu Gut Praioshaven
Seneschall des Ordens des Heiligen Travinian
Boron schenke ihm Frieden

Postmortem Nachred auf den Herrn Semond von Praioshaven

Seine Wohlgeboren entstammte einer edlen Familie aus dem Niederdarpatischen, welche stets treu zu ihrem Land und Landesherrn stund, wie Travia und Praios es gebieten.

Die Wirren anno 18 reg. Hal beraubten ihn seiner Familie, und er nahm den Namen des Gutes an, welches die Fürstin ihm zugesprochen.

Allhier verbrachte er seinen Lebensabend damit, den Weinbau und die Ordnung auf dem fürstlichen Gute zu mehren und verbessern. Wo nötig, führte er, der in seinen besseren Tagen gewohnt war, das Schwert zu schwingen, zu beiden Zwecken auch eigenhändig Stock und Rute.

Schmach und Leid, die fremde Gewalt in neuerer Zeit über Darpatien brachte und über jenes Haus, dem er stets treu gedient, zerbrachen auch ihm am Ende Geist und Leib.

Nachdem er längere Zeit vermißt worden war, wurde sein Leichnam oberhalb der Weinhänge über einem sonnenbeschienenen Stein liegend gefunden, wohl zusammengesunken im letzten Gebet an den Herrn Praios.

Mögen die Götter ihm gnädige Ruhe schenken!

Alrik Bedillian v. Drihornen,
Kastner von Gut Praioshaven

Geheimverhandlungen?

Oppstein (RFE): Aus für gewöhnlich gut unterrichteten Quellen war zu erfahren, daß kürzlich die Dame Thahira Ifirnje di Mindros von Birkenbruch auf der Burg des Barons weilte und sich mit diesem getroffen hatte. Über die Gespräche zwischen ihr und Baron Redenhardt wurde nichts bekannt. Es wurde nur bestätigt, daß der Baron den Neffen Ihrer Wohlgeboren als Knappen angenommen habe.

Für die Redaktion stellt sich allerdings die Frage, ob dies schon alles gewesen sein kann. Ist es möglich, daß es bald zum Schulterschluß zwischen dem machtbewußten oppsteiner Baron und dem Land Zwerch kommen wird?

Dämonenbäume gebannt!

Zwölfgöttliche Macht vernichtet Dämonenbrut!

Agrawein/Rosenbusch (SMU/FS): Gute Kunde erreichte uns in diesen Tagen aus Burg Agrawein: das Mittel, die namenlosen Gewächse zu vernichten, ist gefunden!

Nach dem letzten, gescheiterten Versuch, dem Baum in Agrawein ein Ende zu setzen (der DL 14 berichtete), hatte man strengste Vorkehrungen getroffen, Abenteurer und neugieriges Volk von dem Daimon fernzuhalten. Lediglich ein paar Knappen hatten das Privileg, anwesend zu sein, als das verfluchte Unkraut endlich seiner derischen Existenz beraubt wurde.

Lesen wir nun den Bericht eines dieser Augenzeugen, des Knappen Dalfried Ogerion:

„(...), daher hatten sich die Herrschaften dazu entschlossen, einen Zwölfgötterdienst abzuhalten und die Himmlischen demütigst um ihr Eingreifen zu bitten. Es wußte ja keiner mehr eine Möglichkeit, die wir gegen dieses unheilige Gezücht hätten anwenden können.

Die größte Schwierigkeit dabei machte es, einen Geweihten des Herrn Efferd zu finden. Eineinhalb Praiosläufe hatte es gedauert, bis die Boten einen gefunden und nach Agrawein geleitet hatten. Von allen anderen Kirchen war mindestens ein Vertreter seit dem Aufruf Seiner Wohlgeboren[1] zu dem Konvent auf Agrawein eingetroffen.

Nur Geweihte der Zwölfe, Adlige und deren Begleiter durften an dem Götterdienst teilnehmen, und alle waren sie sorgfältig mit einem Amulett oder einem anderen geweihten Gegenstand ausgestattet worden. Am Abend zuvor hatte jeder voller Inbrunst zu seinem Gott gebetet und um dessen Segen gefleht.

Früh am Morgen, der Himmel war frei von Wolken und die Praiosscheibe leuchtete hell, zogen wir in einer Prozession von der Burg zu dem niederhöllischen Baum. Der bildete mittlerweile schon wieder Früchte aus! Uns allen voran gingen, heilige Gesänge auf den Lippen, die Praiosgeweihten. Ich gestehe, ich hatte ein – nun, ein mulmiges Gefühl, als wir schließlich die trockene, staubige und leblose Fläche betraten, die einst ein fruchtbarer Acker gewesen, und uns in einem Kreis um den Stamm herum aufstellten.

Nun traten Geweihte aller Zwölfe vor und riefen, der Praiosgeweihte voran, einer nach dem anderen seine Gottheit an. Gemeinsam, die Hände feierlich gen Alveran erhoben, lobten und priesen wir sie in ihrer zwölfgöttlichen Herrlichkeit und erbaten ein Wunder, welches den Borbaradbaum vom Angesicht Deres tilgen sollte. So standen wir eine geraume Weile, im stummen Gebet und flehend den Göttern zugewandt.

Doch das Wunder blieb aus. Manch einer wurde da von Zweifeln ergriffen. Auch mir traten die Tränen in die Augen. Es ist wahrlich kein Zweifel an der Macht der Götter, doch konnte es sein, daß die Himmlischen sich von uns abgewandt hatten? Aber ich wollte einfach nicht glauben, daß sie uns dem sicheren Verderben aussetzen würden!

Am meisten traf mich das Leid der Perainegeweihten. In den letzten Tagen war sie zusehends magerer geworden. Dunkle Ringe lagen unter ihren Augen, und ihre Haut war ganz blaß. Man konnte ihren Schmerz geradezu spüren, war es doch Sumus Leib, der dort in schändlichster Art entweiht worden war.

Voller Zorn und Verzweiflung schrie sie da plötzlich den underischen Baum an: er solle in die Niederhöllen (unheilig!) verschwinden! Dann schlug mit aller Kraft ihre Faust gegen den gewaltigen Baumstamm, den jedoch nichts – nichts! – erschüttern konnte. Schließlich brach sie weinend zusammen und grub ihre Hände in den leblosen Staub.

Plötzlich ertönte ein leiser Aufschrei, und der Inquisitor rief aufgeregt: ‘Macht das noch einmal!’

Die Hesindegeweihte, welche neben der Dienerin der Peraine kniete, sie zu trösten, schaute ihn fragend

1: Bernhelm v. Weißenstein, Edler zu Agrawein

an, verlangte von ihm eine Erklärung. 'Das ist es, was Seine Eminenz meinte[2], das ist die Lösung!', rief er voller Ehrfurcht, und lief auf den Stamm zu.

Einige Geweihte folgten ihm, denn sie hatten gesehen, was anderen entgangen war, und was sich nun in aller Herrlichkeit zeigen sollte:

Als nämlich der Perainegeweihten Faust sich an die Rinde des unheiligen Baumes preßte, hatte dieser kurz aufgeleuchtet, so kurz, daß ich es für eine Augentäuschung hielt, und gleich wieder verschwunden, noch ehe die Geweihte zusammengesunken war.

Aber nun, als ein Geweihter nach dem anderen, mutig dem Beispiel des Inquisitors folgend, den Baumstamm berührte, wiederholte sich das Schauspiel.

Erst schwach, dann stärker begann der Baum von innen heraus in allen Farben zu leuchten. Wie beim scharlatanischen Lichterspiel auf dem Jahrmarkt wechselten die Farben einander in einem langsamen pulsierenden Rhythmus ab. Mit jedem weiteren Geweihten leuchtete das Gewächs heller und heller, und die Farben wechselten in immer schnellerer Folge.

Dann begann der Baum zu beben, der Dämon versuchte sich gegen die heilige Kraft der Götter und ihrer Geweihten aufzulehnen. Wurzeln schossen überall aus dem Boden und peitschten hin und her. Ja, ich hatte sogar den Eindruck, der Baum würde sich strecken, in einem verzweifelten Versuch, seine Austreibung abzuwehren und noch rasch seine verderbten Samen zu verteilen.

Die übrigen Geweihten hatten ihre Stimmen voll Inbrunst zu einem heiligen Gesang auf die Zwölfe erhoben, in den wir alle einfielen. Noch hatte der Efferdgeweihte nur ehrfurchtsvoll dem Geschehen zugesehen. Doch nun trat er endlich vor, um auch mit seines Gottes Macht dazu beizutragen, die Dämonenbrut von Dere zu vertilgen.

Kaum hatte er die Rinde berührt, erstrahlte der Baum in gleißend weißem Licht! Ich mußte die Augen schließen. Doch wir hörten nicht auf zu singen, und priesen die göttlichen Geschwister in ihrer Allmacht.

Vorsichtig wagte ich die Augen wieder zu öffnen. Das namenlose Gewächs hatte keine Kraft mehr: Von der Krone beginnend zerfiel es zu grauem Staub, den der Wind verwehte, bis nichts mehr von dem dämonischen Baum übrigblieb.

Als wir unseren Blick von der Stelle abwandten, an dem der Baum gestanden hatte, bemerkten wir, daß wir auf weicher, feuchter Erde standen, um unsere Füße herum begann schon saftig grünes Gras zu sprießen. Die geraubte Lebenskraft war wieder in Sumus Leib zurückgekehrt! Da begannen wir alle zu jubeln, nahmen uns in die Arme und priesen die Götter ein weiteres Mal; und nicht wenige weinten Tränen des Glücks, der Freude und der Dankbarkeit. So verweilten wir noch lange in froher Andacht und Gebeten, den Zwölfen zum Dank, Lob und Preis."

Bleibt noch zu erwähnen, daß ein ständiger Conventus zu Agrawein gegründet wurde, dem je ein Geweihter von jeweils einer der zwölfgöttlichen Kirchen angehören soll. Er soll auch das übrige Darpatien von den namenlosen Gewächsen befreien[3], darauf achten, daß sich solches nie wieder ausbreite und den jeweiligen Kirchen Bericht über die Situation um die Borbaradbäume erstatten.

2: Auch Seine Eminenz der Wahrer der Ordnung, hatte sich auf seiner Reise selbstverständlich in Agrawein eingefunden (der DL-Sonderband hierzu ist in Vorbereitung). Nach einem erfolglosen (!) Bannversuch hatte S. Em. geäußert: 'Agrawein, vielleicht bedarf der Fürst [der Götter] hier [...] aller seiner Brüder und Schwestern, um uns Sterblichen zu zeigen, daß nur die Ehrung der **ganzen** Ordnung zum Heil führt.'

3: Dies ist inzwischen z.T. bereits geschehen; nur in wenigen Baronien wurden noch daimonide Bäume gesichtet.

Phexgefällige Insertation:

Geht das Unkraut
Dir zu Herzen
schaffst Du's nicht,
es auszumerzen.
Wæchst das Gruenzeug
wuchernd aus,
verschlingt dabei noch
Mann und Maus.
Wird Dir
vor Gewæchsen bang,
nimm Unkraut-weg
aus Gluckenhang.

C. K. Ochstantor
Heilkreuter und Gewirze
(Haupt-Straße, Traviansfurt)

Erlaß, gegeben von den Kirchen der Zwölfe und bestätigt und getragen von den Grafen und Landgrafen Darpatiens:

Ein jeder, der ein solches verfluchtes Gewächs entdeckt oder einen Samen findet, ist verpflichtet, seine Beobachtung schnellstmöglich dem nächsten Geweihten oder auch einem Büttel zu melden. Von diesen sei solches an den zwölfgöttlichen Ausschuß in Agrawein mitzuteilen.

Wer zur Verbreitung solcher daimonischer Gewächse beiträgt, dessen Samen versteckt hält oder diese außer Landes bringt, wird der Inquisition zur weiteren Untersuchung übergeben.

Das Ende der Bäume

Was im DL 10 begann, ist nun beendet: die Plage dämonischer Bäume in Wehrheimischen Baronien.

Irdisch ging das Geschehen leider etwas unter, aventurisch dürfte es den nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben, daß von Borbaradianern und Dämonen durchaus weiterhin Gefahr droht.

Sascha wird wohl, so es seine Zeit erlaubt, noch einen ausführlicheren Bericht erstellen. Ansonsten kann sich natürlich weiterhin jeder neu entdeckter Samen annehmen oder dem Agraweiner Convent anschließen. Stories, Abenteuer oder Convent-Beitritte bitte an Sascha Müller. (FS)

10. Die Zeit zu messen ... (2)

Sechs Monate ist es nun alt, das letzte Jahr des zweiten Jahrtausends. Oder das erste des dritten? Hm. Zeit jedenfalls, der Zeit endlich den zweiten Teil der Abhandlung über sie zu widmen, jenen, der die Monde und Jahre zum Thema hat.

Die Monde ... – Gut, daß wir nur einen haben! Wie sähe sonst wohl unsere (Ge-)Zeitenrechnung aus? Mit dem Mond steigen und fallen die Säfte, der Erde ebenso wie die von Pflanze oder Tier. Glaube mischt sich hier mit Nachweisbarem, und Luna liefert allnächtlich ihre eigene Anzeigetafel zur Berechnung. Was läge näher, als ihren Zyklus zum Hauptzeitmaß zu machen und in den Lauf von Frühling-Sommer-Herbst-und-Winter einzupassen?

So machten's denn auch viele Völker und rechneten und richteten sich nach Mondjahren: die Babylonier ebenso wie die Juden und Moslems, China und Griechenland ebenso wie Rom.

(Mit relativ lustigen Folgen: so kommen auf 33 christliche 34 muslimische Jahre. Ein Muslim hat also öfter Geburtstag, aber er kommt auch schneller in die Jahre ...)

Doch während die Natur auch mal Nestbau und Ablaichen verschiebt, wenn die Tageslänge nicht zum Mondstand paßt, während sie also Mondzeit und Sonnenjahr durchaus unter einen Hut bringt, will der Mensch eine immerwährende, feste Ordnung – und bekommt eine Flut von Problemen.

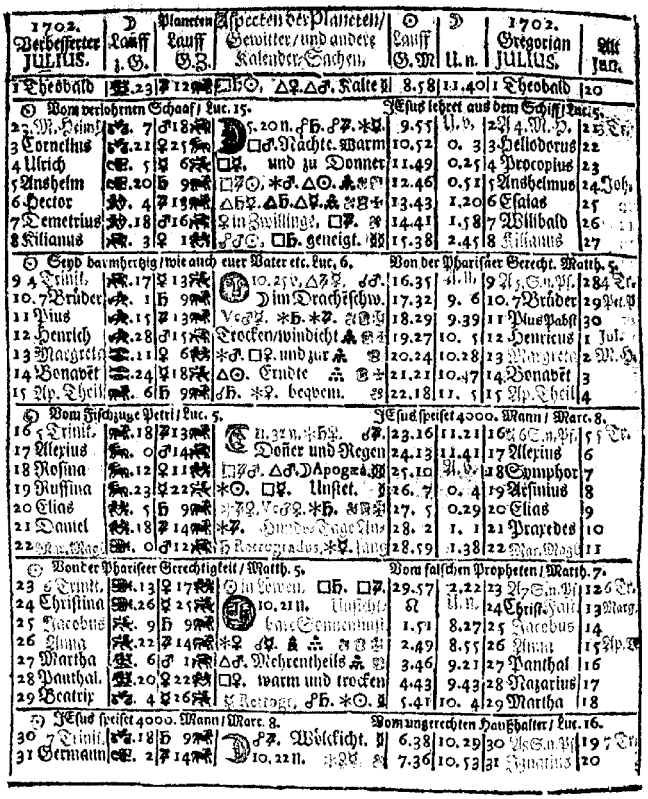
29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden braucht der Mond für eine Runde um die Erde; dem Jahreslauf der Erde um die Sonne am nächsten kommen da 12 „Monde" zu 29,5 Tagen, denen aber am Ende 11 Tage aufs Jahr fehlen. Und wie rechnet man halbe Tage ein? So gibt es in den genannten Kulturen nicht nur Monate mit 29 und 30 Tagen und Schaltjahre mit Extra-Tagen, sondern auch Jahre mit 12 und 13 Monaten. Die Juden kennen gar sechs verschieden lange Jahre zwischen 353 und 385 Tagen.

Einige machten es sich leichter. Warum auch immer, verzichteten z.B. die Ägypter und Maya ganz auf den Mondkalender oder versuchten ihn jedenfalls nicht mit dem Sonnenjahr zu koppeln. Die Maya teilten das Jahr in 18 mal 20 Tage und hängten fünf unheilige Tage hinten an.[1]

Irdische Monatsnamen

Januar:	Hartmond (auch: Jenner/Jänner)
Februar:	Hornung (auch: Feber)
März:	(auch: Mertz, Merte/Marte etc.)
April:	Ostermond (auch: Aberelle, Abrille etc.)
Mai:	(auch: May, Meie, Maien)
Juni:	Brachmond, Brachet
Juli:	Heumond, Heuert, Heuet
August:	Erntemond (Aranmanod) (auch: Ouwest, Augst(monat) etc.)
September:	Herbstmond, Holzmond (witumanod)
Oktober:	Weinmond (auch: October)
November:	Wintermond, Hart-, Herbstmond (?)
Dezember:	Heiligmond, Christmond, Winter-, Hart-, Schlacht-, Wolfsmond

Quellen: Duden, Brockhaus AG 1989;
Etymologisches Wörterbuch d. Dtsch., dtv 1995; J. Rasch, Das Weinbuch, Harenberg 1981 (orig. 1580)



Kalenderblatt für das Jahr 1702 (Khurfürstlicher Brandenburgischer/ Nach dem Evangelischen Reichs-Schluß/ Verbesserter Kalender [...] Gerichtet auf die Khur-Marck und benachbarte Lande Und herausgegeben unter Approbation Der Khurfürstl. Brandenbg. Societät der Wissenschaften.)

Freilich machten es sich die Maya mit einer anderen seit alters her beliebten Zahl wieder schwerer: neben dem Jahresbestand noch ein Ritualkalender mit 13 [2] „Monaten" zu 20 Tagen. Zum Knobeln für Zahlenmystiker: der Jahresanfang beider Kalendersysteme fiel alle 52 Jahre zusammen.[3]

Saat- und Erntezeit dürften für Agrarkulturen die wichtigsten Berechnungen gewesen sein. Alte Monatsnamen wie Brach-, Heu- und Herbstmond, mundartlich zuweilen bis heute präsent, geben davon Zeugnis, und selbst der martialische Name des kanonischen Frühlingsmonats „Martius"[4] mag landwirtschaftliche Hintergründe haben, da Mars einst auch ein Vegetationsgott gewesen sein soll.

Doch schon früh trat Kabala zu reiner Liebe und Fruchtbarkeit. Wenn Sonne und Mond den Gang der Welt bestimmen, so müssen dies auch die Gestirne tun. Daher gingen (und gehen ...) Astronomie und Astrologie Hand in Hand. Die Ausgabe von Almanachen[5] wurde wie die Benennung von Regierungsperioden Sache von Priestern oder – etwa in China – der Herrscherdynastie.

Nicht nur Zeittafeln und Berechnungsblätter wurden hierfür erstellt, sondern auch Meß- und Rechenmaschinen. Eine astronomische Uhr von Antikythera, die mit kompliziertem Zahnradsystem Mondphasen u.a. anzeigt, stammt aus dem 1. Jahrhundert v. u. Z., „Steinrad-Systeme" wie Stonehenge und Peil-Menhire noch aus viel früheren Zeiten (bis 4.000 Jahre v.u.Z.).

Ordnung und Reichtum sind Herrschern wie Händlern gleichermaßen wichtig. Die richtige Saat-Zeit, die gute Ernte

verspricht, zu treffen, ist ebenso wertvoll wie der Tag, da Ernte sich in gute Abgaben wandelt oder Verliehenes in Zins und Zinseszins. Was Wunder, daß die Monatsanfänge bei den zahlenliebenden Römern auszurufen („calendae“) waren; ein „Calendarium“ aber war das Zins- und Schuldbuch des Geldverleihers. Die Christen münzten dies wiederum um ins Religiöse und verzeichneten darin, an welchem Tage man welchem Heiligen besondere Verehrung schuldete.

Bei geistlichen und weltlichen Herrschern war Pünktlichkeit in derlei Dingen gern gesehen. Schon im Hochmittelalter gab es daher Kalender-Flugblätter, spätestens in der Renaissance enthielten agrarische Handbücher[6] Kurzkalender, wann man welche Arbeit zu tun hätte, später kamen erbauliche Kalender- Geschichtchen und -Bildchen hinzu.

Weit weniger erbaulich mögen viele Zeitgenossen die Kalender-Reform gefunden haben, die Papst Gregor XIII. 1582 für nötig hielt, da sich das Osterfest in der Julianischen[7] Jahresrechnung immer weiter vom Frühlingsanfang entfernt hatte. Nicht nur, daß der Oktober in diesem Jahr zehn Tage (zwischen dem 4. und 15.) verlor. Wegen der Unversöhnlichkeit der christlichen Kirchen führten protestantische Länder den „katholischen“ Kalender nur zögerlich ein, Schweden z.B. erst 1753.

In einigen Gegenden kam es deswegen zu Ausschreitungen, in anderen feierte man Ostern zweimal, was mancher Gemeinde eine Gedenkstele wert war[8]. Jedenfalls mußten Termine von nun an mit dem Zusatz „stylo vero“ oder „stylo novo“ versehen werden.

Der Vorbereitung einer neuen Kalenderreform widmet sich heutzutage eine „World Calendar Association“. Glücklicherweise wird der Gregorianische Kalender, der in Folge noch einmal modifiziert wurde, erst nach 3.000 Jahren wieder vom echten Sonnenjahr um 1 Tag abweichen. Wir haben also noch etwas Zeit!

Eigentlich ist es ja auch egal, ob wir nun noch im 2. oder schon im 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung leben und wann diese womöglich wiederum hinfällig wird – am 31.12.99 AD feierten Muslime den 24. Ramadan 1420 AH [9], die Juden aber den 23. Teweth 5760 „AM“, wie ich es ausdrücken will: Anno Mundi, seit Anbeginn der Welt.

So hat mein kurzer Abriß der Zeit-Geschichte hoffentlich eins gezeigt: die Relativität der vierten Dimension und ihrer Messung.

Friederike Stein

1: Zumindest Letztere kommen dem götterfürchtigen DSAler sehr bekannt vor!
2: UNHEILIG!
3: Die nächsthöhere Zeitraum-Einheit der Maya waren allerdings nicht jene 52, sondern 20 Jahre.
4: Im Konzil von Nikaia/Nicäa wurde der Frühlingsanfang auf den 21.03. festgesetzt.
5: ibero-arabisch für Kalender
6: z.B. das „Weinbuch“ von J. Rasch, 1580; Faksimile-Tb-Ausgabe bei Harenberg, 1981
7: eingeführt 46 v.u.Z. von Julius Caesar
8: s. 'Damals' 12/99 S. 32
9: Anno Hegirae/im Jahr der Hedschra

Anregungen für Spieler & Meister

Auch in Aventurien gibt es voneinander abweichende Mond- und Sonnenzyklen und differierende Zeitrechnungen. Sie hier im Einzelnen zu nennen, würde zu weit führen, aber zumindest Magiekundige oder Zwerge sollten einen Blick ins *Lexikon* oder den *Almanach* unter „Zeitrechnungen“ werfen.

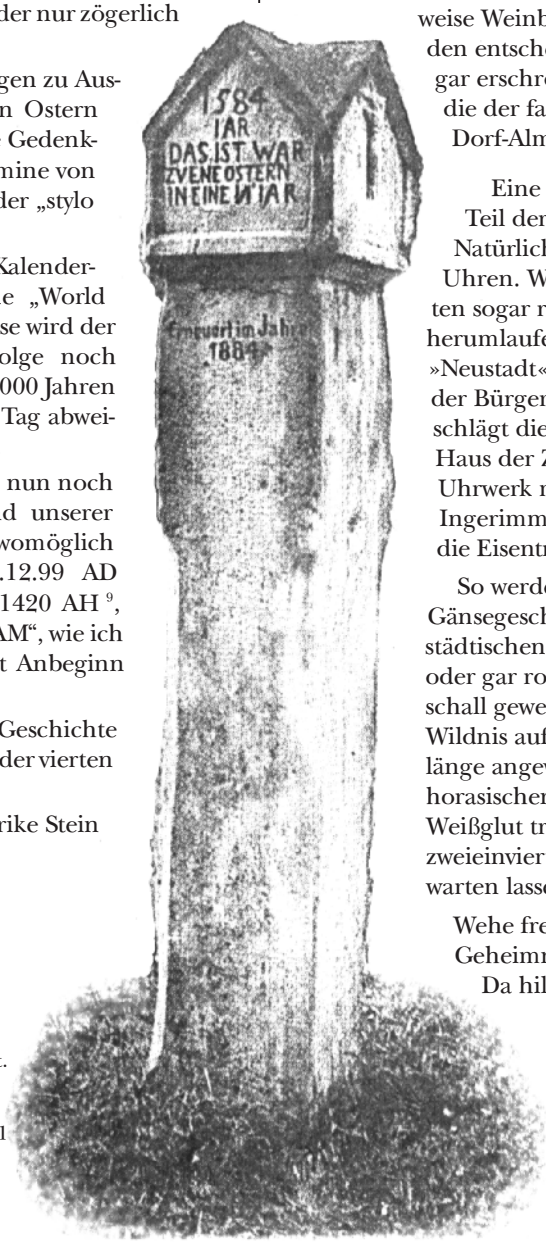
Auch ist nicht ganz einzusehen, warum nur die Zwerge ihre Monate nach Witterung, Handel und Handwerk nennen sollten. Unwahrscheinlich, daß der Ausrüstungskrämer in Mittelstadt andere Bezeichnungen als „Praios“, „Boron“, „Firun“ für die Monate verwendet; aber wenn die Helden über Land ziehen und die Bäuerlein auf dem Felde befragen, könnte die Antwort ein kerniges „Jo, im Brach hebb ickn no gsehn“ sein. (*„Ja, im Rahja habe ich ihn noch gesehen.“*)

Vielleicht gibt den aventurischen Detektiven auch ein Kalenderblatt, in dem ein Viehhändler seltsamerweise Weinbau-Termine angestrichen hat, den entscheidenden Hinweis oder die gar erschröckliche Kalendergeschichte, die der fahrende Händler in seinen Dorf-Almanach eingebaut hat.

Eine Ergänzung noch zum ersten Teil der Zeit-Geschichte (DL 14): Natürlich gibt es auch in Aventurien Uhren. Wirklich reiche Horasier dürften sogar regelmäßig mit Taschenuhr herumlaufen. Im Rommilyser Stadtteil »Neustadt« ziert eine Uhr das Stadthaus der Bürger, und die Kögschenglocke schlägt die Stunde. In Angbar gibt es am Haus der Zünfte ein mechanisches Uhrwerk mit Glockenspiel, und vom Ingerimmtempel aus ruft Baldarosch, die Eisentrommel, zur Arbeit.

So werden die Helden einmal mit Gänsegeschrei vom Traviatempel, städtischen Gongs und Glockengeläut oder gar rondrianischem Trompetenschall geweckt, um kurz darauf in der Wildnis auf Sonnenstand und Schattenlänge angewiesen zu sein. Was ihren horasischen Beinahe-Gefährten zur Weißglut treibt, weil sie ihn „geschlagene zweieinviertel Stunden lang“ haben warten lassen.

Wehe freilich, ein Spieler kennt das Geheimnis der Armband-Sonnenuhr. Da hilft dann nur noch „leider dicht



Osterstele in Lauterbach/Sachsen, Zustand nach Erneuerung im Jahr 1884. Die Inschrift lautet: „1584 IAR, DAS IST WAR ZVENE OSTERN IN EINEM IAR“.

Quelle: Damals 12/99, Foto von J. Helfricht

Was uns die Leser schreiben ...

„In Gallys kehrt Ordnung ein"!?

Ein offener Brief an die Obrigkeiten von Gallys

verfasst von Meister Salos v. Vilosa,
Wahrer der Ordnung Rahjas in Darpatien

Ein Rückblick: Wie im letzten DL verlautbart, muß jedermann und jedefrau in Gallys eine Vergnügungssteuer zahlen ...

Was soll man davon halten? Unter dem Deckmäntelchen „Wahrung der öffentlichen Ordnung" beabsichtigen die Oberen von Gallys ihre leeren Säckel zu füllen – auf Kosten der einzigen Vergnügen, die den armen Söldlingen und bemitleidenswerten Flüchtlingen noch geblieben ist! Ein Skandal in meinen Augen!

Und dieses Zeichen wider Zufriedenheit und Glück unter den ohnehin schon Benachteiligten kommt ausgerechnet aus dem rahjaverwöhnten Gallys! Das erstaunte mich doch am meisten, waren es doch schließlich und stets Gallyser, die auf Konventen, Märkten, und Tempelweihen durch ihren Frohsinn, ihre Herzlichkeit und ihre Lebensfreude allzeit ein leuchtendes Beispiel für alle Gläubigen der Rahja gaben.

Ich fragte mich stets nach der Ursache dieses Phänomens, war Gallys ein von Rahja gesegneter Ort? Mitnichten, gehen die armen Leute doch gezwungenermaßen in die Ferne zu solchen Ereignissen, um sich dort frei von allen fiskalischen Zwängen den Genüssen der Rahja voll und ganz hinzugeben!

Ist dies in Eurem Sinn, Raul von Gallys? Wollt Ihr allen Ernstes alle Liebe, Frohsinn, Heiterkeit aus Eurer schwarzsichelenden Kleinstadt vertreiben?

O tempora, o mores!

Salos v. Vilosa

Im Auftrage des Stadtrates zu Gallys

Alrik Merkant von Waldenstein,
Obmann des Stadtrates zu Gallys.

Geschätzte Schreiber des Landtboten,

Werter Meister Salos!

Erstaunt nahm ich zur Kenntnis, wie auf den jüngsten Erlaß der Stadt Gallys reagiert wurde. Euer Einsatz für die Belange und Nöte der Flüchtlinge und des in Gallys stationierten Kriegsvolkes ehrt Euch. Ebenso wie Ihr sehe auch ich es als göttergegebenen Auftrag der Stadtoberen, dem Volke ein gutes, tugendhaftes und zwölfgöttergefälliges Leben zu ermöglichen. Jedoch scheint Ihr mir, wie ich Euren Äußerungen entnehme, die Situation in Gallys zu verkennen. Verzeiht die direkte Kritik, aber Eure Aussage, die erhobene Steuer diene nur dazu, die leeren Säckel der Stadtoberen zu füllen, entbehrt wahrlich jeder Grundlage. Vielmehr werden die Einnahmen – abgesehen von der Abführung des Zwölften Teils an die Traviakirche – ausschließlich dazu verwendet, durch den Krieg hervorgerufene Not und Elend bei Flüchtlingen wie bei Einheimischen zu lindern.

Mir scheint, Meister Salos, Ihr seid nicht im Bilde über die wahrhafte Lage unter Flüchtlingen. Ich erlebe es täglich, daß bettelnde und hungernde Kinder durch die Straßen ziehen. Zugleich aber bringen deren Väter und Mütter das wenige Geld, daß sie haben, mit leichten Mädchen oder Lustknaben durch oder sind gar schrecklich dem Suffe zugethan! Wie kann da ein verantwortungsvoller Stadtherr wegsehen und still gewähren lassen? Bier, Wein und Brandt sättigen keine hungernden Mäuler, und Brot ist wichtiger als eine rahjagefällige Stunde!

Ich frage Euch, Meister Salos, sollen wir es zulassen, daß Kinder sich gar selbst verkaufen müssen, um ihren Vätern das Geld für den täglichen Suff erbringen zu können? Oder ist es nicht vielmehr unsere Pflicht, hier lenkend einzuschreiten, um den Notleidenden wahre Hilfe bieten zu können? Derlei Al'Anfanische Eskapaden sind uns in Gallys jedenfalls zuwider!

Laßt Euch versichern, Meister Salos, es liegt auch uns am Herzen, daß Frohsinn und Lebensfreude baldmöglichst wieder über die Schatten des Krieges triumphieren können. Jedoch möchte ich Euch bitten, Euch nicht wieder vorschnell über unser Handeln zu äußern. Solltet Ihr jedoch Vorschläge haben, wie man besser der schwierigen Lage Herr werden könne, so möget Ihr sie uns bitte direkt und nicht über eine öffentliche Postille mitteilen.

Hesinde mit Euch

Alrik Merkant von Waldenstein *(REB)*

Hof-Narretei

mit
Ossric Kunterbunt

[UEI]

Fluch dem flinken Fuchs,
macht Gans und gar den Garaus.

Gareths Gräte stichelt Darpatochse,
bis der speit schwarzes Blut.

Prügelmund säuft Rabenseim,
Bregelblut des Rabens Brut.

Wir sind verheert und abgebrannt,
selbst dem Narren fehlts an Reim.

Was blieb von des Reiches reichstem Land,
von seinem stolzen Wappen?

Ein roter Kopf auf abgepresstem Gold,
der stöhnend Ochsendienste zollt.

Ich sags frei heraus unter meiner Narrenkappe:
Aus ganz Darpatien wird noch Gareths Knappe,
und uns die Luft nur – knapp.

Dem Volk aufs Maul geschaut

„Das wir'n Kriech gechen de Götterlosen für de Kaiserlichen jewinnen mußten, das war ja ne bodenlose Frechheit – aber das wer dafir nu immer noch een juten Taler iber de heilichen Zwölfe driber zahlen sollen, det is ja wohl ne namenlose Sauerei."

(Ein Rommilyser Handwerker)

Friekes Verlautbarungen aus dem Kanzleramt

Geschätzte Mitspielende
und -ruhende!

Der Darpatien-Con naht mit schnellen Schritten. Allgemein (nicht nur in Darpatien) scheint sich dieses Jahr eine gewisse Con-Müdigkeit breitgemacht zu haben. Wer wirklich nur aus Urlaubs- oder Ferienjobgründen nicht kommen kann, hat noch einige Möglichkeiten dieses Jahr:

1. – 3. Sep. **Weiden**.
Ort: Burg Rabenstein/Brandenburg.
Kontakt: Marcus Friedrich
(Chlodwigstraße 2,
52338 Nörvenich;
marcus_friedrich@t-online.de)

15. – 17. Sep. **Tobrien**.
Ort: Reiterhof Barber, Senden/Westf.
Kontakt: Uli Kneiphof
(Eichsfeldstraße 27,
46147 Oberhausen;
kanzler@herzogtum-tobrien.de)

17. – 19. Nov. **All-Aventurien**.
Ort: Burg Bilstein, Sauerland.
Einladungen sollte jeder Lehensspieler erhalten haben. Wenn nicht bzw. wer als Nicht-Belehnter Interesse hat, wende sich an Björn Berghausen
(Rathenower Straße 31,
10559 Berlin-Moabit;
kanzler@garetien.de)

Bitte legt bei brieflichen Anfragen Rückporto bei!

Urlaub oder Job sind natürlich nur irdische Entschuldigungen für Nicht-Erscheinen auf der außerordentlichen Adelsversammlung des Fürstentums Darpatien.

Wer *aventurisch* nicht übel auffallen will, sollte sich schleunigst einen guten Grund, ggf. verbunden mit einem passenden Versöhnungsgeschenk an die Fürstin bzw. Kanzlerin ausdenken.

Meinetwegen kann auch behauptet werden, der Herr Vogt oder die Frau Baronin seien ja da gewesen, nur halt nicht sonderlich in Erscheinung getreten. – Das hätte ich dann aber gerne schriftlich (Brief/Mail) mit kleiner (!) Anreisestory, einem kurzen Bericht, was dem gen Lotosschlund entsandten Boten wohl passiert sein mag, oder ein paar Zeilen, mit wem man sich worüber auf Jagd oder Fest köstlich amüsiert hat! Ohne Entschuldigungsschreiben oder Story geht die Fürstin davon aus, daß man sie absichtlich ignoriert ...
Einsendeschluß: 31. August.

Am 26. ING 30 Hal wird die norbardische **Händlerfamilie Alhanieff** von Aranien her in Perricum eintreffen, dann durch Darpatien weiterziehen:
8. RAH Dergelmund, 16. RAH Bergthann, dann Gluckenhang, Knoppsperg, 18. RAH (?!) Rommilys;
danach weiter gen Gareth.
Wer ihnen was abhandeln (oder aufschwatzen), Aufträge erteilen oder Informationen aus dem Süden einholen will, wende sich an **Konrad Becker, Altmummen 21, 87544 Blaichach**.

Konrad wird künftig auch als Kapitän Larjan Trepelow v. Spiegelberg-Firnjaleth in Dergelmund anzutreffen sein.

Kanzlersprechstunde:
Jeden Mittwoch abend
von 20:30 Uhr bis 21:30 Uhr.
☎: 0 70 71/55 14 58

Außerhalb dieser Zeiten:
Anrufbeantworter!

Das neue **Darpatische Kalendarium** gibt's demnächst übrigens auch. Es gibt ein paar neue Einträge beim Adel, umfaßt jetzt aber vor allem auch Gesandte, Händler und die Mitspieler in der Hafenstadt Dergelmund.

Leider kann ich die Kosten fürs Kopieren (9–10 Seiten) und Versand nicht mehr selber tragen und bitte daher bei Bestellung um einen Beitrag von (2.50 DM).

Was geschieht derzeit in Darpatien?
Im Großen und Ganzen nichts. Nichts für bluttriefende Schlagzeilen wenigstens.

Über den Gebirgen ziehen die Greifen ihre Kreise und lehren Freund und Feind das Fürchten. Schon verlassen selbst Weißmagier das Land oder weigern sich zumindest, nahe der Gebirge Hilfe zu leisten. Glaubt man den spärlichen Berichten, sind aber auch die „Wachhunde Praios'" nicht allsehend, und manche Rotte der „Schwarzen" tauchte unvermutet bei Almen und Bergdörfern in den freien Landen auf. Umgekehrt dringen von unserer Seite immer wieder verwegene Abenteurer, Patrouillen und Sonderkommandos in die Heptarchien vor. Manche kehren sogar zurück.

Doch weit mehr als derlei Plänkeleien bewegt Darpatien die Reichspolitik, genauer: die **Steuern**.

Gareth fordert ein, was dem Kaiser zusteht, ungeachtet der bereits gezahlten Abgaben an Blut und Land und Heeresversorgung. Schon soll ein kaiserlicher Hauptmann Beschwerde eingereicht haben, daß man seinen Truppen mit Hinweis auf die gezahlten Steuern die Verpflegung verweigere, woanders wird der Kaisertaler einbehalten, mit Hinweis auf die versorgten Truppen.

Und nun dies: **Flugblätter** wie das auf dem DL-Titelblatt abgebildete tauchen hier, da und dort auf.

Mancherorts drohen dem Krämer, der solche mit sich führt, saftige Strafen, andernorts schmunzelt die Baronin gar heimlich darüber und läßt den Handelsmann mit seinem „Papiere, den Hintern zu wischen" weiter übers Land ziehen ...

Stets ist der Inhalt fürstintreu und anti-garetisch. Auf einem wird gar der darpatische Adel als Beschützer von Land und Reich gepriesen, den Gareth seines wohlverdienten Gutes beraubt ...

Stets auf schlechtes Papier gedruckt, manchmal auf die Rückseite weit harmloserer Flugschriften, offensichtlich auf kleinen, mobilen Handpressen oder gar im Abklatschverfahren von einfachen Druckstöcken gezogen.

> Geht davon aus, daß derlei Zettel fast überall auftauchen, in Dörfern, Städten, Heerlagern ...
> Wie reagieren bei Euch die Bauern, Stadträte, Händler? Und wie die Vögtin oder der Herr Baron?

Schön wären hierzu natürlich Geschichten für den DL, aber vielleicht dient das Auftauchen eines solchen Flugblattes Eurem Adligen auch dazu, sich mal wieder bei Nachbarn und Verwandten zu melden – Euch also als Anlaß, mal wieder Euren Mitspielern zu schreiben.

Einen – hoffentlich – schönen Sommer wünsche ich noch.

Gloria Darpatia!

Friedel

Marodeure überfallen Baronin von Gluckenhang!

Traviansfurt (EOT): Während eines Jagdausrittes im Hesinde wurde Baronin Selinde im Glaukenfall *[Dies ist der gebirgige Nordosten Gluckenhangs. Anm. d. Red.]* von Raubgesindel überfallen. Trotz ihrer tapferen Gegenwehr hätte wohl Schlimmstes geschehen können, wenn nicht ein Trupp Söldner aus Leugrimmsau *[Ein Söldnerdorf im Süden Gluckenhangs. Anm. d. Red]*, welche sich in den Wäldern mit Bauholz versorgt hatten, hinzugestoßen wäre. Ihr Anführer Darben-Marnion soll den Berichten nach die Baronin gar vor einem tödlichen Streich bewahrt haben.

Das anfängliche Gerücht, es habe sich bei dem Räuberpack um Deserteure kaiserlicher Truppen gehandelt, wurde im Weiteren nicht bestätigt.

Während das Gesindel samt und sonders erschlagen wurde (zwei Gefangene erlagen bald ihren Verletzungen), erlitten die Baronin und ihre Retter nur kleinere Blessuren, den Göttern sei Dank!

Drachen an Darpatiens Küste ...

... und was mit ihnen geschehen soll

Dergelmund (KKL/FS): Der Hafenmeister Jost Maselrich Peresen erlaubte den Thorwalern (s. DL 14), in den dergelmunder Hafen einzulaufen, wo ihre Ottas sicherer liegen können als an ihrem vorigen Ankerplatz.

Zumindest sei es dort gemütlicher, und zu saufen gebe es auch, wie sich der Hafenmeister unter den empörten Blicken der Hafenschreiberin äußerte. Auch könnten ihre Schiffe in den Werften Blankenvoss & Teilhaber oder Vitus Prutz von möglichen Schäden repariert werden, falls die Nordfrauen und Nordmänner die nötigen Mittel hätten. – Vielleicht springe da ja aber auch die Cronflotte ein.

Sollte die Cronflotte Pläne schmieden, aus Dergelmund einen Thorwaler-Stützpunkt a la Llanka (Llanka ist ja nun in der Hand der Schwarzen Horden, und die thorwalschen Seesöldner wurden vertrieben) zu machen, so halte er nicht viel von diesem Ansinnen. Aber was solle er als bloßer Hafenmeister machen, wenn ihm die *Fürstlich*-darpatische Flotte etwas aufs Auge drücke?!

Grolme siedeln in Friedwang

Zaberg (CNN): Es sind nicht nur Menschen, die vor dem Terror der blutsaufenden Heptarchen ins freie Darpatien flüchten. Aus der Baronie Friedwang wird uns die Ansiedlung einer Sippe Grolme gemeldet, die sich aus Schwarztobrien in die südwestliche Schwarze Sichel gerettet hat. Baron Alrik Tsalind gestattete den rund zwanzig Feilschern die Ansiedlung unweit des Dorfes Zaberg und nahm sie unter seinen persönlichen Schutz – ein Schutz, für den die als geschäftstüchtig bekannten Wesen mit blanken Dukaten zahlen müssen.

Die „Oppsteinisch-Friedwanger Praios-Kommission" unter Vorsitz Hochwürden Andras von Lyngwyn hat bereits mit einer eingehenden Untersuchung der lediglich kindergroßen Exilanten begonnen.

Letzte Meldung

(EOT) Just eben erreichte uns noch eine Nachricht von Frau v. Glaucator aus Rommilys, es sei Geld aufgetrieben, um Darpatiens Steuerschuld zu tilgen.

Freilich seien es keine doch noch aufgebrachten Steuertaler, sondern Darlehen, vom Handelsherrn Stanizzo di Toro und einigen anderen zugesagt und wohl gar bereits geliefert.

Weiter heißt es, der Steuerbeamte aus Gareth werde bereits Anfang Tsa zur Adelsversammlung auf Burg Lotosschlund erwartet, das Gold aber solle von Leuten der Pfalzgräfin dorthin eskortiert werden

Insbesondere der Erzkämmerer und die Kanzlerin sollen über Letzteres recht verstimmt gewesen sein, wurde doch der von ihnen angebotene Schutz durch eine Lanze „Darpatgardisten" ausgeschlagen.

Über dieses Druckwerck

Der Darpatische Landbote ...
wird im freien Darpatien auf einer Druckmaschine aus dem Hause Guthenwerg & Koh hergestellth.

Die Leitung des DL oblag:
ZM Sangive Orlane Trullehag und ZM Edric Ortan Trullehag.

Schrifftsatz und Gestalthung:
Aeron Caldon Kayhfall

Ständige Autorenschafft:
(ACK) Aeron Caldon Kayhfall *(Marianne C. Herdt) ..... (MCH)*
(EOT) Edric Ortan Trullehag *(Friederike Stein) ..... (FS)*
(EBK) Eigor Brander Kernthal *(Reinhard Bär) ..... (REB)*
(PGG) Peraidan G. Gerdenwald *(Peter Gellrich) ..... (PGE)*
(RBH) Roderick Birkenruh *(Robin Fehmer) ..... (RFE)*
(SOT) Sangive Orlane Trullehag *(Marianne C. Herdt) ..... (MCH)*

Mitarbeyter dieser Ausgabe:
(AR) Alina Rautenstamm *(Marianne C. Herdt) ..... (MCH)*
(AZ) Akko Ziege *(K. Melchinger & D. Johann)*
(CNN) Caius Norbwyn Nottfels *(Uwe Eichler) ..... (UEI)*
(CvG) Curina von Glaukator *(Friederike Stein) ..... (FS)*
(SvV) Salos von Vilosa *(Jan Eike Köppe) ..... (JEK)*
(SvV) Simiadan von Virsenbrück *(Jan Eike Köppe) ..... (JEK)*
Alrik Bedillian von Drihornen *(Friederike Stein) ..... (FS)*
Alrik Merkant von Waldenstein *(Reinhard Bär) ..... (REB)*
Andreas Kötting ..... (AKO)
Christian Stern ..... (CST)
Daniel Johann ..... (DJO)
Elmar Sacher ..... (ESA)
Jens Marx-Genet ..... (JMG)
Kirstin Melchinger ..... (KM)
Konrad Klingel ..... (KKL)
Marcus Friedrich ..... (MFR)
Norbert Karg ..... (NKA)
Ragnar Schwefel ..... (RS)
Sascha Müller ..... (SMU)

Die Zeychnungen stammen von:
M. C. Herdt ..... Titelbild S. 1
Caryad ..... Fenn Weitenberg S. 4
Unbekannt ..... Goldsack S. 5
MCH/A. van Heyden ..... Torxes S. 7
Unbekannt ..... Hand mit Nadel* S. 8
Gebr. Hogenberg ..... Fürstinzug* S. 11
MCH/H. B. Grien ..... Geburten S. 14
Hans Schäufelein/MCH ..... Paar S. 15
M. C. Herdt ..... Dämonenbaum S. 18
Petrarca-Meister ..... „Ochstantor"* S. 19
Siehe Bildunterschrift Kalenderblatt* S. 20
J. Helfricht ..... Ostertele* S. 21
** = bearbeitet/modifiziert von MCH*

Werbe-Inserationen von:
M. C. Herdt ..... C. K. Ochstantor S. 19

Der Verlag ist ausgestatthet mit:
Calamus SL98 (DTP-Software) auf Hades040 Atari TT030, A4-Scanner, OCR-Software (zur Texterkennung) und anderem Kram.

Dieser DL wurde gedruckt von:
Fixels Rathgeber-Druck,
Herrenberger Str. 75/1, D-72070 Tübingen,
Tel.: 0 70 71-4 03 44, Fax: 0 70 71-4 25 28

V.i.S.d.P.:
Marianne C. Herdt & Friederike Stein,
Käsenbachstraße 19, D-72076 Tübingen

Alle Rechte an den Artikeln und Abbildungen liegen bei den jeweiligen Urhebern.

Weitere Informationen auf Seite 2.